

# Pädagogisches Konzept

der Maria-Montessori-Schule Halle (Saale)

und des angeschlossenen Hortes

zur Erweiterung der offenen Ganztagschule

im „Haus der Generationen“

Beschlossen von der Gesamtkonferenz in Halle (Saale) am 24. November 2003

Träger von Schule und Hort:



### **Kontakt:**

Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V.

Frau Katrin Funke (Geschäftsführerin)

Taubenstraße 13

06110 Halle (Saale)

Telefon und Fax: (0345) 97 72 470

E-Mail: [kontakt@montessori-halle.de](mailto:kontakt@montessori-halle.de)

### **Anmerkung:**

Die vorliegende Fassung des Pädagogischen Konzepts der Maria-Montessori-Schule Halle (Saale) und des angeschlossenen Hortes zur Erweiterung der offenen Ganztagschule im „Haus der Generationen“ wurde im Rahmen des Investitionsprogramms des Bundes „Zukunft Bildung und Betreuung“ (siehe <http://www.bmbf.de/de/1125.php>) zur Förderung eingereicht.

Das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalts hat die besondere Förderwürdigkeit des Projektes hervorgehoben und ausgezeichnet, indem beträchtliche Fördermittel aus dem o.g. Investitionsprogramm zur Verfügung gestellt werden.

01.09.2004

## Präambel

1. Die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V. ist Träger der seit 1992 staatlich anerkannten Ersatzgrundschule „Maria Montessori“ Halle und des angeschlossenen Hortes.
2. Die Maria-Montessori-Schule in Halle (Saale) und der angeschlossene Hort bieten Grundschulbildung, soziale Integration und Ganztagsbetreuung nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik in einer positiven, anspruchsvollen und zukunftsorientierten Lernumgebung. Dazu arbeitet das Team qualifizierter und motivierter Pädagoginnen professionell und partnerschaftlich mit einer engagierten Elternschaft zusammen.
3. Die geplante Erweiterung der pädagogischen und sozialpädagogischen Arbeit in einer offenen Ganztagsschule im Rahmen des Projektes „Haus der Generationen“ sieht ein enges Miteinander der Schülerinnen und Schüler der Maria-Montessori-Grundschule und der Bewohnerinnen und Bewohner des von der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle getragenen Altenpflegeheims vor.
4. Das vorliegende Konzept erläutert die enormen pädagogischen und sozialen Potenziale, die sich in der offenen Ganztagsschule aus der generationsübergreifenden Arbeit im „Haus der Generationen“ und aus der gemeinsamen Nutzung des Gebäudeensembles durch Schule, Hort und Altenpflegeheim für alle beteiligten Seiten ergeben.
5. Voraussetzung für diese Erweiterung der pädagogischen Arbeit an der Schule, aber auch der Betreuungstätigkeit im Altenpflegeheim, ist die Sanierung und der teilweise Umbau der Häuser 18 und 19 der Franckeschen Stiftungen zu Halle als Schulgebäude. Diese Häuser – bekannt als das ‚Königliche Pädagogium‘ – sollen mit einem von der Paul-Riebeck-Stiftung finanzierten Anbau das von Schule und Altenpflegeheim gemeinsam zu nutzende „Haus der Generationen“ bilden.
6. Der zentral in der Stadt Halle (Saale) gelegene Standort, die Franckeschen Stiftungen, bietet in einem unvergleichlichen Bildungsumfeld umfangreiche Kooperationsmöglichkeiten, die das Konzept von Schule und Hort zusätzlich erheblich erweitern.
7. Das vorliegende Konzept wurde in enger Abstimmung mit dem Direktor der Franckeschen Stiftungen zu Halle und mit dem Geschäftsführer der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle, als Trägerin des Altenpflegeheimes, entwickelt.
8. Das „Haus der Generationen“ hat in Deutschland Modellcharakter für Schulvorhaben mit generationsübergreifenden Konzepten.
9. Nach dem Abschluss der Baumaßnahmen soll im Jahre 2006 mit der Umsetzung des Projektes begonnen werden.
10. Das vorliegende pädagogische Konzept wurde von der Gesamtkonferenz der Maria-Montessori-Schule Halle und des angeschlossenen Hortes am 24.11.2004 angenommen.



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Montessori-Schule und angeschlossener Hort: Beschreibung der aktuellen Situation.....</b>	<b>7</b>
1.1	Geschichte von Schule und Hort.....	7
1.2	Standort von Schule und Hort .....	7
<b>2</b>	<b>Erweiterung der offenen Ganztagschule im „Haus der Generationen“.....</b>	<b>9</b>
2.1	Das Projekt „Haus der Generationen“ .....	9
2.2	Die Projektpartner.....	9
2.2.1	Die Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale .....	9
2.2.2	Die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V.....	11
2.2.3	Die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle (Saale).....	11
2.3	Offene Ganztagschule als zentraler Lebens- und Erfahrungsraum .....	12
<b>3</b>	<b>Maria-Montessori-Schule .....</b>	<b>13</b>
3.1	Schulart und -spezifik .....	13
3.1.1	Montessori-Pädagogik in der Grundschule.....	13
3.1.2	Gemeinsam Lernen – Integrativer Unterricht in der Montessori-Schule.....	14
3.1.3	Jahrgangsmischung.....	15
3.2	Aufnahme von Schülerinnen und Schülern.....	16
3.3	Unterrichtsinhalte .....	17
3.3.1	Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt .....	17
3.3.2	Deutsch .....	17
3.3.3	Mathematik .....	19
3.3.4	Heimat- und Sachunterricht (Kosmische Erziehung) .....	20
3.3.5	Musik .....	21
3.3.6	Kunst .....	21
3.3.7	Sport.....	22
3.3.8	Werkunterricht .....	23
3.3.9	Schulgartenunterricht .....	24
3.3.10	Religiöse Erziehung.....	24
3.3.11	Fremdsprachen.....	25
3.3.12	Medienerziehung.....	26
3.4	Leistungskontrollen und -bewertung.....	26
<b>4</b>	<b>Hort der Maria-Montessori-Schule .....</b>	<b>28</b>
4.1	Montessori-Pädagogik im Hort.....	28
4.2	Ständige Freizeitangebote.....	29
4.3	Arbeitsgemeinschaften .....	30

<b>5</b>	<b>Schule und Hort</b> .....	31
5.1	Personelle Ausstattung und Teambildung.....	31
5.1.1	Personelle Ausstattung von Schule und Hort.....	31
5.1.2	Teambildung.....	32
5.2	Organisatorische Einheit von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit.....	33
5.3	Inhaltliche Einheit von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit.....	34
5.3.1	Gemeinsame Projekte von Schule und Hort.....	34
5.3.2	Verfügungsstunden.....	36
5.3.3	Hausaufgabenbetreuung.....	36
5.4	Räumliche Voraussetzungen und Ausstattungsbedingungen.....	36
<b>6</b>	<b>Elternmitarbeit, Schulprogramm und Qualitätsmanagement</b> .....	41
6.1	Elternmitarbeit.....	41
6.2	Schulprogramm und Qualitätsmanagement.....	43
<b>7</b>	<b>Kooperation im „Haus der Generationen“</b> .....	45
7.1	Lernen ohne Generationenschranken.....	45
7.2	Gemeinsame Projekte und Aktivitäten.....	46
7.3	Montessori für Senioren.....	46
7.4	Aktionsetage.....	47
<b>8</b>	<b>Das außerschulische Umfeld</b> .....	48
8.1	Der Standort Franckesche Stiftungen.....	48
8.1.1	Schulstadt.....	48
8.1.2	Jugendwerkstatt „Bauhof“.....	48
8.1.3	Kultur.....	48
8.1.4	Wissenschaft.....	49
8.1.5	Infrastruktur.....	49
8.2	Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und Einrichtungen.....	49
8.2.1	Verbände und Vereine.....	49
8.2.2	Korrespondierende Einrichtungen.....	50
8.2.3	Förderung der Kreativität.....	50
8.2.4	Nutzung von Sport- und Freizeitanlagen.....	50
8.2.5	Kirchen und kirchennahe Einrichtungen.....	50
9	Anlagen.....	52
10	Quellenverzeichnis.....	52

# 1 Montessori-Schule und angeschlossener Hort: Beschreibung der aktuellen Situation

## 1.1 Geschichte von Schule und Hort

Zu Beginn des Jahres 1991 gründeten engagierte Eltern und andere Interessierte unter maßgeblicher Beteiligung der Evangelischen Kirche den Verein „Gesellschaft zur Förderung eines Schulprojektes in freier Trägerschaft e.V.“. Ziel des Vereins war die Gründung einer Schule, in der Kinder mit den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Erzieherinnen und Erziehern<sup>1</sup> gemeinsam leben und mit Freude lernen. Es ging um eine Alternative zu der bis dahin staatlichen Regelschule.

Die entscheidende Weichenstellung in Richtung Montessori-Pädagogik erfolgte im Mai 1991 während des Bundestreffens von Eltern behinderter Kinder mit dem Thema „Aussonderung macht kaputt“. Ähnlich wie bei Maria Montessori lag die Schlussfolgerung nahe: Was für benachteiligte Kinder und Kinder mit Behinderungen gut ist, müsste doch auch für alle anderen Kinder von Nutzen sein! Eine Montessori-Schule mit Integration von Kindern mit Behinderungen und mit einer ganztägigen Betreuung in Schule und im Schulhort sollte gegründet werden.

Dem eingereichten Antrag wurde am 14. Juli 1992 vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt stattgegeben. Die Reformschule „Maria Montessori“, Evangelische Grundschule mit Integration, erhielt zugleich den Status einer anerkannten Ersatzschule. Damit war auch eine für die Eltern annehmbare Finanzierung gewährleistet.

Gleichzeitig mit der Schule wurde auch der angeschlossene Hort gegründet, um eine ganztägige Betreuung der Kinder zu ermöglichen, die sich an den Prinzipien der Montessori-Pädagogik orientiert. Im Verständnis des Runderlasses 44-81005 des MK vom 16.11.1998 arbeiten Schule und Hort seit ihrer Gründung 1992 damit als offene Ganztagschule, wenngleich der Status nicht beantragt wurde. Dennoch wird in Abschnitt 2 nicht von einer Neugründung, sondern – im skizzierten Sinne – von der Erweiterung einer offenen Ganztagschule gesprochen.

## 1.2 Standort von Schule und Hort

Dank des großzügigen Entgegenkommens des Direktoriums der Franckeschen Stiftungen zu Halle konnten die neu gegründete Schule und ihr Hort Räumlichkeiten im Haus 19, dem Königlichen Pädagogium<sup>2</sup> dieser in Deutschland einmaligen Schulstadt, beziehen.

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird die Form „Lehrerinnen und Erzieherinnen“ verwendet, da in der Montessori-Schule Halle (Saale) und dem angeschlossenen Hort seit ihrer Gründung ausschließlich Pädagoginnen tätig waren und sind.

<sup>2</sup> Die Bezeichnung „Königliches Pädagogium“, die heute mit dem bestehenden Gebäudekomplex Haus 16-20 der Franckeschen Stiftungen verbunden wird, beruht auf der Gewährung eines königlichen Privilegiums Friedrich I. zur Unterhaltung eines öffentlichen Institutes aus dem Jahre 1702. Die Fachwerkgebäude der (später als Pädagogium bezeichneten) Häuser wurden zwischen 1711 (Entschluss A.H. Franckes zum Bau) und 1713 (Fertigstellung der Häuser 16-20) als Ersatzbau für die in den Glaucha'schen Häusern Franckes verteilten und somit unter stark beengten Verhältnissen lebenden Lehrer und Schüler erbaut. Die

Wegen der Baufälligkeit des Gebäudes erfolgte im Februar 2003 der Umzug von Schule und Hort in das Gebäude der Glaucha-Grundschule. So befinden sich beide derzeit gemeinsam mit einer Grundschule in staatlicher Trägerschaft im selben Haus, aber räumlich getrennt. Die Stadt Halle (Saale) stellte dieses Ausweichquartier zur Verfügung, um die Sanierung des Hauses 18-19 in den Franckeschen Stiftungen als „Haus der Generationen“ zu ermöglichen.

Montessori-Schule und Hort streben an, sich so bald als möglich wieder auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen anzusiedeln. Dies wird von den Franckeschen Stiftungen zu Halle nach Kräften unterstützt.

Das vorliegende pädagogische Konzept legt detailliert die einmalig zu nennenden, vielfältigen Chancen dar, die sich für Montessori-Schule und Hort als offener Ganztagschule im Rahmen des Projektes „Haus der Generationen“ ergeben: Grundschulkinder leben und lernen gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren eines Altenpflegeheims unter einem Dach. Im Konzept wird gleichzeitig auf die Potenziale verwiesen, die sich aus diesem in Deutschland einmaligen Modellvorhaben für die anderen Projektpartner, die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle und die Franckeschen Stiftungen zu Halle, aber auch für die Stadt Halle (Saale), ergeben.

---

Verwaltung des Neubaus wurde, wie durch Zahlung einer jährlichen Pacht an die Stiftungen dokumentiert, in den Franckeschen Stiftungen als eigenständige Einrichtung betrieben.



## 2 Erweiterung der offenen Ganztagschule im „Haus der Generationen“

### 2.1 Das Projekt „Haus der Generationen“

„Nach einem Jahrhundert der technischen Innovationen, brauchen wir ein Jahrhundert der sozialen Innovationen.“  
(Robert Jungk)

Mit dem Projekt „Haus der Generationen“ betreten die Beteiligten – die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V. sowie die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle – Neuland. Geplant und von allen Beteiligten ausdrücklich angestrebt ist eine enge Symbiose von Jung und Alt, ein Nebeneinander, vor allem aber ein Miteinander der Schülerinnen und Schüler der Maria-Montessori-Grundschule und der Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheims im „Haus der Generationen“ auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Die geplante architektonische und gestalterische Verzahnung<sup>3</sup> bietet dafür optimale Voraussetzungen.

Was in vergangenen Jahrhunderten völlig normal war – dass unterschiedliche Generationen gemeinsam wohnten und lebten und voneinander profitierten – gilt heute als mutige Idee: Jung und Alt unter einem Dach. Das Modell, Kindertagesstätten in einem Altenheim anzusiedeln, ist erstmals in Kanada bekannt geworden; in Frankreich (Lyon) startete der erste Versuch 1993. Seither hat der Ansatz in acht französischen Seniorenheimen, insbesondere in der Region Paris, Schule gemacht. Etwa zur gleichen Zeit starteten auch in Deutschland verschiedene Modellversuche, Altentagespflege und Kindertagesstätte unter einem Dach zu vereinen. Das Augusta-Viktoria-Stift in Erfurt und die derzeitigen Planungen für das Marienstift Oelsnitz, die Seniorenbegegnungsstätte mit integrierter Kindertagesstätte in Meiningen sowie die Verbindung von Betreutem Wohnen für Senioren, einer Kindertagesstätte und einer Begegnungsstätte in Erkrath (Nordrhein-Westfalen) seien hier als Beispiele benannt.

Unseres Wissens gab und gibt es aber in Deutschland kein Projekt, welches Senioren und Grundschulkindern unter einem Dach vereint. Diese Konzeption, die insbesondere in einigen nordeuropäischen Ländern bereits bekannt ist, dürfte mit diesem Projekt in Halle (Saale) erstmals in Deutschland verwirklicht werden. Spaß, Lebensfreude und Neugier können auf Erfahrung, Weitsicht und Können treffen. Von dieser Symbiose werden beide Seiten profitieren, wenn sie sich gegenseitig respektierend, vorurteilsfrei und ernsthaft, darauf einlassen.

### 2.2 Die Projektpartner

#### 2.2.1 Die Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale

Die Franckeschen Stiftungen zu Halle sind eine historisch gewachsene Schulstadt. Der Theologe und Pädagoge August Hermann Francke gründete vor über 300 Jahren ein mehrgliedriges Schulwesen mit angeschlossenen Internaten, Lehr- und Schausammlungen, Bib-

---

<sup>3</sup> Vgl. Anlagen

liotheken und Schulgärten. Der Schulunterricht erfolgte in einem christlichen Geiste nach den modernsten pädagogischen Erkenntnissen der damaligen Zeit. Dazu gehörten

- ein starker Praxisbezug bei der schulischen Ausbildung,
- eine Erziehung zur Eigenverantwortung,
- die Stärkung der sozialen Kompetenz.

Die Pädagogik Franckes beeinflusste die Entwicklung des modernen Schulwesens in Deutschland und fand weltweite Beachtung.

Das historische Gebäudeensemble der Franckeschen Stiftungen ist vollständig erhalten geblieben und wurde bzw. wird schrittweise saniert. Es steht heute auf der deutschen Vorschlagsliste für das UNESCO-Weltkulturerbe. Eine Topographie schulischer Bauten aus drei Jahrhunderten prägt das Gesicht der Franckeschen Stiftungen.

Seit 1992 erblühen auf dem Gelände mitten in der Stadt Halle (Saale) wieder zahlreiche Bildungseinrichtungen. Dazu gehören neben der Maria-Montessori-Grundschule:

- drei Kindertagesstätten,
- eine Sekundarschule,
- ein Landesgymnasium mit Internatsbetrieb,
- Schulhorte,
- eine Abendschule,
- der Fachbereich Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (bestehend aus dem Institut für Pädagogik, dem Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik und dem Institut für Rehabilitationspädagogik) sowie das Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung,
- Teile der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
- die Regionalstelle des Deutschen Jugendinstituts e.V., München.

Etwa 2000 Kinder und Jugendliche besuchen die pädagogischen Einrichtungen in den Stiftungen, die Zahl der Studierenden ist ebenso hoch.

Diese Einrichtungen, die unmittelbar mit pädagogischen Belangen befasst sind, werden in den Franckeschen Stiftungen durch zahlreiche kulturelle, wissenschaftliche und soziale Einrichtungen ergänzt. Dazu zählen etwa die Jugendwerkstatt „Bauhof“ (siehe Abschnitt 8.1.2 ab S. 48) und das Kinderkreativzentrum „Krokoseum“. Auf diese Weise stellen die Franckeschen Stiftungen einen sehr lebendigen Bildungsorganismus dar, dessen Komplexität einmalig in Deutschland sein dürfte.

Das geplante „Haus der Generationen“ im Königlichen Pädagogium der Franckeschen Stiftungen ist eine anspruchsvolle und umfassende Ergänzung bzw. Weiterentwicklung des pädagogischen Angebotes. Unterstützt durch das schulische, kulturelle und wissenschaftliche Umfeld wird das Miteinander von Alt und Jung in gemeinsamen Räumlichkeiten und Außenanlagen als integraler Bestandteil in die pädagogische Vermittlung einfließen. Durch die Einbettung in die Franckeschen Stiftungen bieten sich allen Beteiligten im „Haus der Generationen“ zahlreiche Anknüpfungspunkte pädagogischer, kultureller und sozialer Art, sei es in den Bibliotheken, in den neuen Schulgärten, in den bestehenden musealen Einrichtungen wie der historischen Wunderkammer oder bei den Aktivitäten des Kinderkreativzentrums „Krokoseum“. Die Umsetzung des richtungweisenden Konzepts vom „Haus der Generationen“ wird die Franckeschen Stiftungen zu Halle um ein herausragendes und zukunftsorientiertes Projekt bereichern, das für Deutschland vorbildhaft wirken kann.

### 2.2.2 Die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V.

Die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V.<sup>4</sup> ist sowohl Träger der staatlich anerkannten Ersatzschule „Maria Montessori“ Halle, einer evangelischen Grundschule mit Integration, als auch des angeschlossenen Hortes.

In den elf Jahren seit ihrer Gründung sind Schule und Hort zu einer attraktiven und verlässlichen Größe in der halleschen Schullandschaft geworden. Heute lernen in den acht jahrgangsübergreifenden Klassen insgesamt 160 Kinder nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik: selbstbestimmt und interessengeleitet, selbstständig und durch praktisches Handeln.

Die Kinder werden in ihrem Lernprozess durch Pädagoginnen unterstützt, die sie in ihrer Persönlichkeit achten. Sie werden als ganze, vollwertige Menschen gesehen, denen dabei geholfen wird, einen eigenen Willen zu entwickeln und Schwierigkeiten zu überwinden.

Kinder unterschiedlichen Alters mit sehr verschiedenen Voraussetzungen und Entwicklungsständen kommen in Schule und Hort zusammen, um individuell, aber auch gemeinsam zu lernen und zu spielen. Die Klassen bzw. Gruppen werden jeweils von bis zu drei Kindern mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf besucht. Durch Integration lernen die Kinder, individuelle Stärken und Schwächen anderer zu beachten und auf sie Rücksicht zu nehmen. Auf diese Weise profitieren die Kinder gleichermaßen voneinander. Die Heterogenität in den Klassen der Maria-Montessori-Schule und in den Hortgruppen ist ein wichtiges Kriterium für soziales und kognitives Lernen.

Das Vorhaben, mit einem Altenpflegeheim ‚unter ein Dach‘ zu ziehen, fügt sich hervorragend in das Konzept der bewussten Förderung sozialer Kompetenzen ein. Die Nähe zu den Senioren soll den Kindern – über die Generationsschranken hinweg – soziale Sensibilität vermitteln.

### 2.2.3 Die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle (Saale)

Die Paul-Riebeck-Stiftung ist ein gemeinnütziges Unternehmen, dessen Ziel darin besteht, Menschen zu unterstützen, die aufgrund ihrer Lebenssituation auf Hilfeleistungen angewiesen sind. Diese wird ihnen in Form von Betreuung, Beratung und Begleitung zuteil. Das Leitbild der von der Stiftung getragenen Häuser basiert auf einem ganzheitlichen humanistischen Menschenbild. Die Achtung der Identität und der Individualität der Menschen, die die Hilfeleistungen in Anspruch nehmen, sind der Ausgangspunkt der Arbeit.

Die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle verfügt über langjährige Erfahrungen in der Betreuung pflege- und hilfsbedürftiger Menschen. Als Bauherrin und zukünftige Trägerin errichtet sie in den Franckeschen Stiftungen zu Halle gegenwärtig ein Altenpflegeheim mit 60 stationären Pflegebetten. Das Heim soll bereits Ende 2004 bezugsfertig sein.

Anstelle der zum Teil noch üblichen Verwahranstalten für gebrechliche alte Menschen entsteht hier eine Heimstätte, in der die Bewohnerinnen und Bewohner entsprechend der ihnen verbliebenen geistigen und körperlichen Fähigkeiten Möglichkeiten der Betätigung und Mit-

---

<sup>4</sup> Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes Halle (Saale) mit der Vereins-Register-Nummer VR 597 und beim Finanzamt Halle (Saale) unter der Steuernummer 111/142/02756 als gemeinnützig anerkannt. (Zum Gründerzeitpunkt als „Gesellschaft zur Förderung eines Schulprojektes in freier Trägerschaft e.V.“ eingetragen und am 20. März 1991 als gemeinnützig anerkannt.)

wirkung haben, gemäß dem Motto der Einrichtung: „Selbstbestimmtes Wohnen und angemessene Unterstützung in einer Wohngruppengemeinschaft“. Das Betreuungskonzept basiert auf der „Wohnküche“ als Zentrum der Wohngruppe, einer Hilfgemeinschaft nach dem Nachbarschaftsprinzip (so genanntes Wohnküchenmodell). Individuell oder in kleinen Wohngruppen werden sich die Heimbewohner je nach Vermögen und Befindlichkeit in kleine alltägliche Aufgaben einbringen können. Die gezielte Förderung der Mobilisierung verbliebener Selbstständigkeit und die Nähe zur Jugend sollen das Selbstwertgefühl und die Lebensfreude stabilisieren helfen oder sogar steigern.

### 2.3 Offene Ganztagschule als zentraler Lebens- und Erfahrungsraum

Schule wird aufgrund der sich verändernden Rolle der Institution Familie und der Doppelberufstätigkeit der Eltern zum beherrschenden Lebensort künftiger Generationen; Schule wird zum Lebens- und Erfahrungsraum, wie es Hartmut von Hentig formuliert. Um Kindern heute gerecht zu werden, ist es wichtig, diese Veränderungen und Wandlungen als Grundlage für das Lernen im Blick zu halten. Schule und Hort müssen sich verstärkt darum bemühen, vielfältige Möglichkeiten zu Eigentätigkeiten und zwischenmenschlichem Umgang zu schaffen.

In unserer heutigen Welt leben die verschiedenen Generationen einer Familie nur noch sehr selten in einem engen Miteinander. Dadurch gehen vielfältiges Erfahrungswissen und soziale Fähigkeiten verloren. Aber Alt und Jung gehören zum Leben, genauso wie Behinderung und Nichtbehinderung dazu gehören. Integration ist für die Lehrerinnen, Erzieherinnen und Eltern an der Maria-Montessori-Schule in Halle in den nunmehr elf Jahren ihres Bestehens vom Begriff zum alltäglichen Prozess und geworden. Im intergenerationellen Denken und Handeln besteht die Herausforderung, der sich alle Beteiligten dieses Projektes stellen.

Die enge bauliche Verzahnung im „Haus der Generationen“ bietet Räumlichkeiten zur gemeinsamen Nutzung durch Kinder und Senioren und damit Orte des gemeinsamen Arbeitens und der Begegnung. Aufgaben und Verantwortung, die von den Seniorinnen und Senioren übernommen werden, gemeinsames Basteln oder handwerkliche Tätigkeiten mit den Kindern mögen mit dafür sorgen, lang vergessen geglaubte Fähigkeiten und Fertigkeiten wieder zu entdecken. So wird Wissen, z.B. im handwerklichen Bereich, an die junge Generation weitergegeben. Die Kinder profitieren von dem Erfahrungsschatz, von der Geduld und der Zeit der Erwachsenen. Gleichzeitig erwerben sie aber auch soziale Kompetenzen, die das Zusammenleben von Alt und Jung prägen sollen, wie Achtung und Rücksichtnahme, Respekt vor der Lebensleistung der alten Menschen, Geduld und Toleranz.

Im Sinne einer offenen Ganztagsbildung bietet das „Haus der Generationen“ für Schule und Hort ganz neue inhaltliche und räumlich-organisatorische Gestaltungsmöglichkeiten für Unterricht und Spiel, für Angebote zur Leistungs- und Meinungsdifferenzierung, für Arbeitsgemeinschaften im kreativen, musischen und sportlichen Bereich und selbstorganisierte Freizeitaktivitäten. Durch die Teilnahme der Maria-Montessori-Schule und des Hortes am Projekt „Haus der Generationen“ stehen genügend Zeit und Raum zur Verfügung, damit die Mädchen und Jungen neben der sozialen Erziehung und den Anforderungen des Grundschullehrstoffes auch die Momente ausleben können, in denen sie „nur Kind sein“ dürfen. Wir möchten innere Ausgeglichenheit und enge soziale Beziehungen in einem überschaubaren Umfeld sowie Freude an der Arbeit und am Lernen entstehen lassen.

Die Franckeschen Stiftungen zu Halle bieten sich als idealer Standort für ein derartiges Projekt an: In einer zentralen Lage, mit einer guten Verkehrsinfrastruktur, die für eine Schule ohne Bindung an einen vom Staatlichen Schulamt zugeordneten Schuleinzugsbereich notwendig ist, hat sich an diesem Standort ein unvergleichliches Bildungsumfeld entwickelt. Neben kulturellen Einrichtungen und Schulen haben Projekte, die Bildung und soziales Engagement eng verknüpfen – und mit denen die Maria-Montessori-Schule Halle bereits seit Jahren zusammenarbeitet – ein Zuhause gefunden.

### **3 Maria-Montessori-Schule**

#### **3.1 Schularart und -spezifik**

Die Maria-Montessori-Schule ist eine vierjährige Grundschule mit Integration, in der die Kinder gemäß den Prinzipien der Montessori-Pädagogik zusammen leben und lernen. Die Jahrgangsmischung und die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung sind wesentliche Aspekte der Montessori-Pädagogik und werden seit Bestehen der Schule mit Erfolg umgesetzt. Dabei wird die von Maria Montessori empfohlene Mischung von drei Jahrgangsstufen, deren Vorteile im Abschnitt 3.1.3 (ab S. 15) ausführlicher erläutert werden, praktiziert. Bei der Existenz von acht Klassen wird die Schule zweizügig geführt.

##### **3.1.1 Montessori-Pädagogik in der Grundschule**

Für die bestehende Schule ist das Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt verbindlich, d.h. dass die allgemein verbindlichen Bildungsziele auch hinsichtlich der Rahmenrichtlinien für die Grund- und entsprechende Sonderschule gültig sind. Allein die Wege, auf denen die Kinder diese Ziele erreichen, sind andere.

Die Kinder lernen, sich einer Tätigkeit nach freier Wahl zuzuwenden. Dafür betreten sie morgens Räumlichkeiten, die vielfältige Bildungsanreize bereithalten und in denen ihnen Bezugspersonen zur Seite stehen, die ihnen bei Bedarf helfen, eine sinnvolle Tätigkeit zu beginnen.

Die Kernzeit des Unterrichts ist die Freiarbeit, in der die Kinder selbstständig und weitgehend eigenverantwortlich Wissen und Können erwerben, Fähigkeiten üben, eigene Ideen verwirklichen, Lernstrategien kennen lernen, soziales Verhalten trainieren und ihre Lernumgebung pflegen. Sie bewegen sich frei im Raum, arbeiten an Tischen, an Lernstationen, in der Lesecke oder auf Teppichen auf dem Fußboden. Sie arbeiten in kleinen Gruppen, in Partnerschaft oder allein. Sie bestimmen ihr Lerntempo individuell. Sie erhalten durch die Lehrerinnen Lernanreize und Arbeitsvorschläge; sie werden in den Gebrauch der Lernmaterialien eingeführt und erhalten Beratung und jede notwendige Hilfe. Zeigen die Kinder, dass ihre Tätigkeit auch ohne Hilfe sinnvoll ist, gestalten sie ihre Lernvorhaben völlig selbstständig. Kinder, die von allein nicht zum rechten Gebrauch der Freiheit finden, werden von der Lehrerin behutsam und letztlich auch konsequent geleitet, bis sie gelernt haben, mit der Freiheit nutzbringend umzugehen.

Die Gruppe kommt regelmäßig im Stuhlkreis zum Gespräch zusammen. Die vielfältigen möglichen Tätigkeiten bestehen jetzt aus Singen und Erzählen, dem Besprechen von Problemen der Gruppe oder einzelner Kinder oder der Verabredung von Regeln.

Im zweiten Teil des Schulvormittages liegen Tätigkeiten, bei denen alle Kinder gleichzeitig angesprochen werden sollen. Hier liegen besondere Zeiten für Musik-, Kunst-, Sport-, Wer-

ken- und Schulgartenunterricht. In den Deutsch- und Mathematikstunden außerhalb der Freiarbeit werden Lerninhalte geübt und Hausaufgaben vor- bzw. nachbereitet. Sie werden jahrgangshomogen im 45-Minuten-Rhythmus nach einem festen Stundenplan erteilt, der bei Exkursionen, Projekten und Festen angepasst werden kann. Zusätzlich besteht für die Kinder die Möglichkeit, fakultativ den Religionskunde- bzw. Englischunterricht zu besuchen.

### 3.1.2 Gemeinsam Lernen – Integrativer Unterricht in der Montessori-Schule

#### Grundsätze

Die Maria-Montessori-Schule ist eine integrative Grundschule. Sie hat sich das Ziel gesetzt, Kindern mit und ohne Behinderung gemeinsames Leben und Lernen in der Schule zu ermöglichen. Diese Gemeinsamkeit kommt allen zu Gute, Kindern wie Erwachsenen. Alle tragen ihren Teil dazu bei, alle profitieren davon.

Unsere Schule soll für alle Kinder ein Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum sein, der die individuellen Begabungen in der Gemeinschaft fördert und dazu anregt, die Individualität jedes Einzelnen wahrzunehmen und zu achten. So verstehen wir unsere integrative Arbeit auch als ein Erziehungsmodell, das Wertschätzung und Achtung jedes Kindes, Toleranz und gegenseitige Unterstützung in den Vordergrund stellt. Auf diese Weise wird soziales Lernen ermöglicht und es werden soziale Kompetenzen entwickelt.

In der täglichen Begegnung von Jung und Alt im „Haus der Generationen“ wird den Kindern ermöglicht, diese Kompetenzen auch im Umgang mit älteren Menschen zu festigen und somit ein stabiles Werteverständnis und Toleranz gegenüber jeder Form von Andersartigkeit zu entwickeln.

Der gemeinsame Unterricht in der Maria-Montessori-Schule ist darauf gerichtet, die Prinzipien der Grundschul-, Sozial- und Sonderpädagogik auf den unterschiedlichsten Ebenen zu berücksichtigen und kognitive, sozialeemotionale und psychomotorische Lernprozesse innerhalb des gesamten Schultages miteinander zu verbinden.

Die Montessori-Pädagogik bietet einen geeigneten Rahmen, um allen Kindern mit ihren persönlichen Lebens- und Lernbedingungen gerecht zu werden und sie nach ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern und zu fordern. Voraussetzung dafür ist ein offener, differenzierter und individualisierter Unterricht, der die Interessen und Fähigkeiten der Kinder berücksichtigt und Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf in geeigneter Form sonderpädagogisch begleitet. Dabei steht das fähigkeitsorientierte pädagogische Handeln im Vordergrund, das verschiedene Formen der Differenzierung zulässt, aber immer versucht, die äußere Differenzierung so gering wie möglich zu halten. Integrativer Unterricht ist auf Gleichheit und Verschiedenheit gleichzeitig angelegt. Das pädagogische Team ist darauf bedacht, hier eine Balance zu finden und zu halten.

#### Organisatorische Aspekte

Die Maria-Montessori-Schule ist bestrebt, in jede Klasse Kinder mit einer Behinderung zu integrieren. Es gibt keinen prinzipiellen Ausschluss einer Behinderungsart. Vielmehr wird vor der Aufnahme jedes Integrationskindes individuell entschieden, ob die Schule die für die erfolgreiche Bildung und Erziehung des Kindes notwendigen Voraussetzungen erfüllt oder aber bis zum Schuleintritt des Kindes schaffen kann. Stellt sich bei einem Kind erst nach Schuleintritt ein Förderbedarf heraus, so kann diesem ebenfalls entsprochen werden, wenn es möglich ist, die Lernbedingungen den Bedürfnissen des Kindes anzupassen.

Der Zulassung unserer Schule entsprechend ist es möglich, pro Klasse maximal 3 Kinder mit Förderbedarf aufzunehmen. Die reguläre Klassenstärke beträgt 20 Kinder.

Vor der Aufnahme eines Integrationskindes in eine Klasse wird nicht nur im Sinne dieses Kindes überprüft, ob die notwendigen Bedingungen gegeben sind, sondern es wird auch überlegt, ob die jeweilige Klasse mit der Behinderung dieses Kindes zurechtkommt. So ergibt sich eine Lernumgebung, in der das Integrationskind mit seiner speziellen Persönlichkeit als Bereicherung erlebt wird, gleichzeitig aber eine Orientierung am nichtbehinderten Kind möglich ist.

Die Kinder mit einer Behinderung werden, je nach Art der Behinderung zielgleich oder ziel-different unterrichtet. Welche Rahmenrichtlinien jeweils die Grundlage des Lernens bilden, wird in einem sonderpädagogischen Gutachten festgeschrieben. Dieses wird vor Schuleintritt und in jedem weiteren Schuljahr für jedes Integrationskind von Lehrerinnen oder Lehrern des Landesbildungszentrums für Körperbehinderte in Halle (Saale) erstellt. Es hält den Entwicklungsstand fest und gibt Empfehlungen für das weitere Lernen. Die Gutachten dienen der Planung und Bereitstellung von Mitteln und bieten den Lehrerinnen die Möglichkeit zu einem fachlichen Austausch mit den externen Kolleginnen und Kollegen.

Außerdem wird durch die betreuende Sonderschullehrerin unserer Schule für jedes Integrationskind am Schuljahresende ein Lernentwicklungsbericht geschrieben. Dieser wird mit den Eltern besprochen und ihnen ausgehändigt. Der Lernentwicklungsbericht geht in die Schülerakte des Kindes ein.

Das Lernen der behinderten Kinder wird von den Sonderschullehrerinnen begleitet und, wenn nötig, gesteuert. Diese kooperieren eng mit den Klassenlehrerinnen, Heilpädagoginnen, Erzieherinnen und anderen Betreuerinnen oder Betreuern der Kinder. Es hat sich bewährt, dass eine Sonderschullehrkraft während der Freiarbeit in zwei Klassen mitarbeitet. Denkbar ist auch eine stärkere Einbindung der Sonderschullehrerinnen in den Fachunterricht.

Für Kinder mit Teilleistungsstörungen (Legasthenie, Dyskalkulie, Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom) gibt es zusätzlich zur regulären Stundentafel so genannte Förderstunden. Während dieser arbeitet eine Sonderschullehrerin mit einer kleinen Gruppe von Kindern (unter Umständen auch mit einem einzelnen Kind) am Erwerb von Strategien, die helfen sollen, mit der vorhandenen Schwäche umzugehen bzw. diese abzubauen.

Zusätzliche Therapieangebote, wie z. B. Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie, werden – wenn es die Rahmenbedingungen erlauben – zunehmend in die Schule integriert. Diesbezüglich ist eine enge Kooperation mit dem Altenpflegeheim vorgesehen. Räumlichkeiten sollen für die Therapien gemeinsam genutzt werden, so dass die Therapeuten<sup>5</sup> sowohl mit den Kindern als auch mit den Senioren arbeiten. Perspektivisch ist auch eine Mischung der Gruppen geplant.

### 3.1.3 Jahrgangsmischung

Maria Montessori erkannte, dass Kinder nicht nur durch die Anregungen lernen, die von Erwachsenen ausgehen, sondern auch durch Anregungen, die Kinder sich untereinander geben. Vielfach sind diese sogar effektiver und lustbetonter. Darum forderte sie, dass das

---

<sup>5</sup> Die Therapeuten arbeiten in freien Praxen und kommen auf Rezept in die Schule. Der Personalplan des Altenpflegeheimes enthält eine Ergotherapeutenstelle.

Zusammenleben von drei Jahrgangsstufen im Kinderhaus (Drei-, Vier- und Fünfjährige) in der Schule fortgesetzt werden müsse. Wenn die sechsjährigen Kinder in die Schule aufgenommen werden, kommen sie dort in eine Klasse von Sieben- bis Neunjährigen. Sie wachsen auf natürliche Weise in die Klassen hinein. Die sozialen Regeln werden ihnen vorgelebt und müssen nicht neu erarbeitet werden. Hilfen erhalten die Erstklässler jederzeit von den Größeren. Sie sehen, was die Größeren tun und lassen sich davon anregen. Die individuelle Gestaltung des Unterrichts ermöglicht ihnen, auf ihrem eigenen Entwicklungsniveau zu arbeiten, ohne sich überfordert zu fühlen. Ein Jahr später gehören sie zu den Größeren und helfen wiederum den Kleineren, sich in die Schule einzuleben.

Besonders wohltuend wirkt sich das auf schwächere Kinder aus. Anders als in einer homogenen Gruppe, in der sich Schwächere möglicherweise während der gesamten Schulzeit als „Schlusslichter“ erleben könnten (die seelische Verletzung durch die Aussonderung in eine andere Schulart eingeschlossen), sollen diese Kinder in einer Montessori-Schule die Möglichkeit haben, dem Kleineren gegenüber Hilfestellung und Belehrung zu erteilen und sich so im positiven Sinne als der Erfahrenere und Wissende zu erleben. Dieses Lernen miteinander und voneinander kann als eine grundsätzliche Erfahrung die Entwicklung der Kinder positiv beeinflussen. Das gemeinsame Leben und Lernen im „Haus der Generationen“ wird in diesem Sinne als Erweiterung eines solchen Anspruches betrachtet.

## 3.2 Aufnahme von Schülerinnen und Schülern

Als Schule in freier Trägerschaft entscheidet die Schulleitung nach Beratung mit dem Lehrerinnenteam in eigener Verantwortung über die Aufnahme von Kindern, ohne an einen vom Staatlichen Schulamt zugeordneten Schuleinzugsbereich gebunden zu sein.

Es werden immer nur so viele Kinder aufgenommen, wie freie Plätze in Abhängigkeit von den inhaltlichen Zielstellungen sowie den räumlichen und personellen Gegebenheiten in den Lerngruppen vorhanden sind. Die Zuordnung der aufzunehmenden Kinder zur Gruppe der grundschulfähigen bzw. integrativ geförderten Kinder orientiert sich an den Richtlinien zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und den jeweils vorliegenden Gutachten.

Das Aufnahmeverfahren beginnt im Herbst eines jeden Jahres und endet im Frühjahr des darauf folgenden. Über die genauen Termine wird in der Presse und im Internet informiert. Jede Bewerberin und jeder Bewerber wird mit dem Kind zu einem informellen Gespräch eingeladen, durch das Erkenntnisse über die Eignung des Kindes und die Motivation der Sorgeberechtigten für den Besuch einer Montessori-Schule gewonnen werden sollen.

Zusätzlich wird das Geschlecht der Kinder als Aufnahmekriterien berücksichtigt, so dass ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Anzahl der Mädchen und Jungen jeder Lerngruppe gewährleistet wird.

Vorrangig berücksichtigt werden Kinder,

- deren Geschwister bereits die Schule besuchen bzw. besucht haben,
- die das Montessori-Kinderhaus in den Franckeschen Stiftungen besucht haben,
- deren Mütter oder Väter Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der Schule oder des Montessori-Kinderhauses sind.

Ein Rechtsanspruch auf die Aufnahme eines Kindes an der Schule besteht nicht.



## 3.3 Unterrichtsinhalte

### 3.3.1 Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt

Für alle Unterrichtsfächer sind die Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt verbindlich. Lerninhalte in den Kernfächern Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sachunterricht müssen im Verständnis der Montessori-Pädagogik nicht zwangsläufig in derjenigen Jahrgangsstufe vermittelt werden, in der dies den Rahmenrichtlinien zufolge vorgesehen ist. Entscheidend ist, dass die Kinder am Ende der Grundschulzeit über die für den Übergang zu einer weiterführenden Schule erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen.

Die Aufgabe des Unterrichtes ist es, jedes Kind individuell zu fördern und die Grundlagen für das weitere Lernen und das soziale Zusammenleben zu vermitteln. Im Mittelpunkt dieser Bemühungen muss die Absicht stehen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Begabungen der Kinder bestmöglich zu entwickeln.

### 3.3.2 Deutsch

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die sprachliche Kompetenz der Kinder zu erweitern, den bewussten Sprachgebrauch zu entwickeln und sie zu sprachlicher Kreativität anzuregen. Es wird angestrebt, in den Kindern das Verständnis für literarische Texte zu wecken. Sie sollen mit der Schriftsprache angemessen umgehen können.

#### Lesen und Schreiben

Die *Metallenen Einsatzfiguren* sind eine Vorübung zum Schreiben. Es werden Auge-Hand-Koordination und der Umgang mit dem Stift geübt und es wird auf Geometrie vorbereitet. Das Benennen der geometrischen Formen dient der Wortschatzerweiterung. Das Zusammenstellen verschiedener Formen fördert den ästhetischen Sinn des Kindes.

Mit den *Sandpapierbuchstaben* lernt das Kind die graphischen Symbole und Lautwerte der Buchstaben kennen und miteinander verbinden. Das Schreibenlernen (der Buchstaben) wird unterstützt durch Nachfahren der Sandpapierform mit Zeige- und Mittelfinger der Schreibhand, die später den Stift hält. Als indirekte Vorbereitung auf die Unterscheidung von Konsonanten und Vokalen erscheinen die Konsonanten auf rotem und die Vokale auf blauem Grund. Zu individuellen weiterführenden Schreibübungen stehen Tafel, Papier und Blätter mit immer kleiner werdender Lineatur zur Verfügung.

Die ausgestanzten Buchstaben des *Beweglichen Alphabets* haben die gleiche Größe wie die Sandpapierbuchstaben. Mit ihnen legt das Kind Wörter und kleine Texte. Es lernt dabei, Laute im Wort zu analysieren und Wörter aufzubauen. Da die Rechtschreibung zu diesem Zeitpunkt des Schreiblehrganges noch keine Rolle spielt, besteht das Bewegliche Alphabet nur aus Kleinbuchstaben.

Sobald das Kind eine Reihe von Buchstaben kennt, werden die *Lesedosen* eingeführt. Sie enthalten kleine Gegenstände zu lautgetreuen Wörtern und Wortarten. Anfangs werden mit dem Kind zusammen die Gegenstände benannt und jedes Wort langsam lautierend aufgeschrieben. So lernt es das Zusammenziehen von Lauten zu Wörtern. Die Wörter werden den Gegenständen zugeordnet. Zahlreiche Übungen schließen sich an. Von Dose zu Dose werden die Wörter länger und weniger lautgetreu. Die Zuordnung eines Wortes zu einem „greifbaren“ Gegenstand entspricht dem Grundsatz, die Kinder über eine Abfolge aufein-

ander aufbauender Abstraktionsstufen kontinuierlich zum sinnerfassenden Lesen von Texten zu führen. Das zunächst Konkrete und Greifbare wird mehr und mehr durch Bilder und Symbole ersetzt, so dass vom Kind eine höhere Abstraktionsleistung zum Erfassen der Worte, Sätze oder Texte nötig ist. Erst am Ende dieses Prozesses steht der „professionelle“ Umgang mit dem Text und dem Symbolgehalt von Buchstaben und Satzzeichen.

Weitere Dosen enthalten Wörter mit Phonogrammen (Laute, die aus mehreren Buchstaben bestehen, wie au, ei, eu, ai, sch, ch, pr, ck, tz usw.). Das Kind übt diese Lautverbindungen auch mit kleinen Leseheftchen und anderen Materialien.

Die *Kästen mit den aufgedruckten Buchstaben* ermöglichen es dem Kind, Wörter und Texte, mit denen es sich in unterschiedlichen Zusammenhängen beschäftigt, zu legen. Auf der einen Seite der Buchstabenkarte ist der Groß-, auf der anderen Seite der Kleinbuchstabe aufgedruckt, so dass mit diesem Material auch Rechtschreibung beachtet und geübt werden kann.

Lesen und Schreiben gehen Hand in Hand. Neben den genannten Materialien stehen den Kindern zahlreiche weiterführende Übungen zur Verfügung, die das Lesen und Schreiben anregen und üben sollen, wie z.B. Lesedosen mit bestimmten Themen, Leseaufträge, Rätselkarten, Kinderbücher, Karteien usw.

Beim weiterführenden Lesen werden die Kinder an unterschiedliche Formen der Kinderliteratur herangeführt. Sie beschäftigen sich z.B. mit Gedichten und Kinderbüchern. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird der soziale und kommunikative Charakter von Literatur über das Erleben eines einzelnen Kindes hinaus verfolgt. Im gegenseitigen Vorlesen und Reflektieren von Märchen, Geschichten und Büchern steckt eine gemeinsame Erfahrung, die die Kinder sowohl untereinander als auch mit den Senioren zusammenführt. Hier werden Emotionalität, Verständnis und Allgemeinbildung entwickelt und von Jung zu Alt und umgekehrt bereichert.

### Rechtschreiben

Durch häufiges Abschreiben, Lauterkennungsübungen, genaues Lesen und gezielte Übungen wird die richtige Schreibweise des Grundwortschatzes geübt, um die deutsche Sprache in Wort und Schrift normgerecht zu beherrschen. Die Kinder werden früh zum selbstständigen Arbeiten mit dem Wörterbuch geführt. Bei Diktaten können sie ihre Fähigkeiten üben und kontrollieren.

### Sprachbetrachtung

Für den Bereich der Sprachbetrachtung steht ein umfangreiches Montessori-Material zur Verfügung. Nachdem dem Kind durch handelnden Umgang die Funktion einer *Wortart* verdeutlicht wurde, wird dieser Wortart ein graphisches Symbol zugeordnet. Diese Zuordnung übt das Kind anhand zahlreicher vorbereiteter Materialien.

Zum Erlernen der *Satzzerlegung* stehen Tabellen zur Verfügung, mit denen die Kinder die Satzteile kennen lernen. Vorbereitete Sätze werden gelesen, anhand von Fragen und ihren Antworten zerschnitten und den Teilen der Tabelle zugeordnet. Schrittweise lernen die Kinder auch die Bezeichnungen der einzelnen Satzteile. So erwerben sie Kenntnisse über die Satzbildung und den Satzbau.

Um Zeiten, Fälle und andere grammatische Formen zu üben, stehen unterschiedliche, von den Lehrerinnen zusammengestellte Materialien zur Verfügung.

### Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch

Eigene Erlebnisse, Unterrichtsgänge, Anregungen durch Literatur oder bildliche Darstellungen und vieles mehr geben Anlass zum Erzählen und Schreiben eigener Texte. Stuhlkreis und jahrgangsgebundene Deutschstunde bieten gute Gelegenheiten zur Erarbeitung. Im Vordergrund stehen mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch. In erster Linie soll die Freude am Erzählen und Mitteilen stehen. Dabei lernen die Kinder, treffende Wörter und Wendungen auszuwählen und Texte zu überarbeiten.

Im freien Erzählen und Berichten lernen die Kinder voneinander. Dazu gehört auch, eigene Erfahrungen mit denen der älteren Generation zu vergleichen. Die Kinder erkennen, welche tief greifenden Veränderungen im Laufe der Zeit eingetreten sind. Sie erleben aber auch, dass kindliches Erleben und kindliche Neugierde vergangene und gegenwärtige Generationen miteinander verbinden. Die älteren Menschen bleiben durch die Berichte der Kinder im Kontakt mit ihrer Umwelt. Sie werden einbezogen in Veränderungen und Weiterentwicklungen und können aus dem kindlichen Verständnis der Welt eigene Zugänge zu diesen Themen entwickeln.

### 3.3.3 Mathematik

„Dem Begreifen mit dem Geist  
geht das Begreifen mit den Händen voraus.“

(Maria Montessori)

In diesem Sinne werden die Kinder auf vielfältige Weise in mathematische Zusammenhänge eingeführt. Es stehen dem Kind auch im Bereich Mathematik unterschiedlichste Materialien zur Verfügung, mit denen es konkrete Erfahrungen im Umgang mit den Dingen macht, um dann kontinuierlich auf höhere Stufen der Abstraktion zu gelangen.

Eine wichtige Voraussetzung für diesen Prozess ist die Sensibilisierung der Sinne. So hat das von Montessori entwickelte Sinnesmaterial einen festen Platz in den Klassenräumen. Es gibt den Kindern die Möglichkeit, all ihre Sinne zu betätigen und zu schulen, Wahrgenommenes zu klären, zu ordnen und zu vergleichen. So absorbiert der kindliche Geist mittels vielfältiger sensorischer und gleichzeitig motorischer Erfahrungen mathematische Grunderfahrungen. Für jedes Sinnesgebiet gibt es Material mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Bei all diesen Materialien paaren und vergleichen die Kinder, sie lernen abzustufen und erweitern ihren Wortschatz.

Wichtige Materialien auf dem Wege zur Entwicklung des mathematischen Geistes sind diejenigen zur Unterscheidung von Dimensionen. Mit diesen Materialien werden Reihen gebildet, Ordnungen hergestellt, Dimensionen verglichen und Gruppen gebildet. Andere Materialien dienen zur Unterscheidung von Formen und Flächen und damit einer indirekten Einführung in die Geometrie.

Insbesondere das Material zur Unterscheidung von Dimensionen gibt den Kindern die Möglichkeit, ihr Verständnis der Welt zu erweitern und in größeren Relationen zu betrachten. Vorstellungen von Zeit und Raum spiegeln sich auch in Lebenszeiten wider. Die Kinder bekommen ein Verständnis von zeitlichen Abläufen, von Jugend und Alter. So können sie eine eigene Vorstellung davon entwickeln, welchen langen Lebensweg die alten Menschen denen sie täglich im „Haus der Generationen“ begegnen, bereits gegangen sind.

An das aufgeführte Sinnesmaterial schließt sich eng das mathematische Material an. Es entspricht den sensomotorischen Bedürfnissen des Kindes und ermöglicht ihm eine exakte Einführung in mathematische Grundkenntnisse. Nach der genauen Unterweisung in das Material durch die Lehrerin gelangt das Kind durch vielfältige wiederholende Übungen zu grundlegenden Einsichten. Längere Übungsphasen ermöglichen es ihm, selbstständig zu abstrahieren und gewonnene Erkenntnisse anzuwenden.

Die im Material enthaltene Fehlerkontrolle führt das Kind zu immer größerer Selbstständigkeit. Das Material ist den Entwicklungsstufen des Kindes angepasst. Es entspricht den Anforderungen der Rahmenrichtlinien der Grundschule und geht in einigen Bereichen sogar darüber hinaus. Man unterscheidet Materialien ...

- für den Zahlenbereich 0-10,
- zum linearen Zählen,
- zur Einführung im Dezimalsystem,
- zum Operieren im Dezimalsystem,
- zum Üben der Grundaufgaben der Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division (Material zum Erlernen der schriftlichen Addition),
- zum Rechnen mit gebrochenen Zahlen,
- zur Einführung in die Potenzen und Wurzeln,
- und geometrisches Material.

Das klassische Montessori-Material wird durch eine Vielzahl selbst hergestellter und im Handel erhältlicher Freiarbeitsmaterialien ergänzt. Im Umgang mit den Materialien wird das Kind befähigt, mittels seines mathematischen Geistes die Welt der Natur und Kultur in ihren mathematischen Strukturen zu verstehen und im guten Sinne beherrschen zu lernen.

### 3.3.4 Heimat- und Sachunterricht (Kosmische Erziehung)

Die Lernfelder und deren Qualifikationen, wie sie in den Rahmenrichtlinien Grundschule für den Heimat- und Sachunterricht aufgeführt sind, gehören zum festen Bestandteil des Sachunterrichts in Montessori-Schulen. Maria Montessori sprach in diesem Zusammenhang von „Kosmischer Erziehung“, und Montessori-Pädagogen tun das heute noch.

Der Zeitgedanke der Kosmischen Erziehung ist die Überzeugung, dass die Menschheit den Planeten Erde als Geschenk einer höchsten Macht übergeben bekam und nun den Auftrag und die Verantwortung hat, diese Erde zum eigenen Wohl zu nutzen, ohne sie zu schädigen oder zu zerstören. So soll auch im Rahmen des Unterrichts an der Montessori-Schule der Blick des Kindes gelenkt werden auf die Schönheit unseres Planeten und auf all die Wunder der irdischen Erscheinungsformen. Die Kinder sollen lernen, behutsam mit ihrer Umwelt umzugehen und die eigene Verantwortung im Denken und Handeln zu verankern.

Dazu gehört der friedliche Umgang untereinander genauso wie die Pflege der Blumen, das Tragen zerbrechlicher Materialien oder das Aufräumen nach verrichteter Arbeit. Vielfältige Materialien aus dem biologischen, geologischen, geographischen oder geschichtlichen Bereich sollen die Kinder neugierig machen und helfen, ein reichhaltiges Bild von unserer Welt zu bekommen. Dabei wird dem Prinzip Maria Montessoris gefolgt, vom Ganzen zum Detail zu gelangen. Von Anfang an hat das Kind das Ganze im Kopf und kann, wann immer es etwas dazulernt, den neuen Puzzlestein in das bekannte Mosaik einfügen. So erscheint ein immer vielfältigeres Bild einer komplexen Einheit.

Im Gespräch werden Interessen geweckt oder aufgespürt, Informationen und Meinungen ausgetauscht, Dinge hinterfragt oder Sachwerte gemeinsam bearbeitet. Im Vordergrund des Unterrichts stehen aber immer der tätige Umgang mit Gegenständen, Modellen, Bildern, Sachtexten, Büchern und anderen Materialien und das selbstständige Einholen von Informationen und Bearbeiten von Sachverhalten.

Die Kinder erfahren im Austausch mit den Senioren, dass deren frühere Erfahrungen mit der Natur viel ursprünglicher und unmittelbarer waren (z.B. durch dörfliche Lebensgemeinschaften, Wetterereignisse, Heiz- und Fortbewegungssysteme, Gerätschaften und Spielgeräte). Die Erfahrungsberichte der älteren Menschen tragen dazu bei, dass den Kindern die Erleichterungen der Gegenwart deutlich werden. Andererseits können sie aber auch ein Verständnis dafür entwickeln, dass auch Natur und Umwelt Veränderungsprozessen ausgesetzt sind und dass wir heute Verantwortung dafür tragen, in welche Richtung diese Entwicklung weiterhin gehen wird.

### 3.3.5 Musik

Der Musikunterricht orientiert sich inhaltlich an den Vorgaben der Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt. Je nach Jahrgangsstufe nimmt jedes Kind an ein bis zwei Stunden Musikunterricht pro Woche teil. Zur materiellen Ausstattung des Musikraumes gehören Orffinstrumente, ein Klavier sowie die speziellen Montessori-Glocken.

Gemeinsames Singen, Musizieren, Bewegen zur Musik und Musikhören sollen die Freude an der Musik wecken und die kindliche Kreativität fördern. Die Kinder werden angeregt, ihre eigenen musikalischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. das Spielen eines Musikinstrumentes, in die Gemeinschaft des Klassenverbandes einzubringen. Damit wird der Unterricht für die Kinder bereichert. Eigene Gedanken und Ideen der Kinder zur Gestaltung des Musikunterrichtes werden dabei berücksichtigt und in den Stundenablauf integriert.

Das Gestalten von Klanggeschichten und das Vertonen von Gedichten sind bei den Kindern sehr beliebt. Auf schöpferische Weise können sie hier teil- und ganzkörperliche Bewegungen und das Spielen auf Melodie- und Rhythmusinstrumenten einsetzen.

Einen Schwerpunkt der musikalischen Aktivitäten bildet das Erarbeiten von Kenntnissen in der Notenschrift. Weiterhin erhalten die Kinder Einblicke in Werk und Leben berühmter Komponisten. Das soziale Miteinander wird im Musikunterricht intensiv gefördert, da gemeinsames Singen und Musizieren Regeln und Grenzen der Gemeinschaft erfahren lässt.

Allen Kindern wird die Mitwirkung im Schulchor angeboten. Im Chor werden unter anderem Programme zum jährlichen Adventssingen und für öffentliche Feste einstudiert. Die Kinder können auch am Flötenunterricht teilnehmen.

Singen und gemeinsames Musizieren bauen von jeher eine Brücke zwischen den Generationen. Deshalb wird gerade dieser Bereich eine intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Altenpflegeheim fördern. Nicht nur im Musizieren für den Anderen, sondern vor allem im gemeinsamen Musizieren mit den alten Menschen liegt für beide Seiten ein großer Gewinn. Die Musik im weitesten Sinne soll einen wichtigen Beitrag bei der Vernetzung von Schule und Altenpflegeheim im „Haus der Generationen“ leisten.

### 3.3.6 Kunst

Kunsterziehung findet in der Maria-Montessori-Schule auf zwei Ebenen statt. Einerseits werden die laut Rahmenrichtlinien vorgesehenen Inhalte vermittelt. Darüber hinaus gibt es

für jedes Kind fächerübergreifende Angebote, bildnerisch tätig zu werden. So gibt es u. a. in den Klassenräumen die von Montessori entwickelten Farbtäfelchen und Arbeitskarteien zur praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit kunsterzieherischen Inhalten. Damit leistet das Fach Kunsterziehung einen wesentlichen Beitrag im Bereich der ästhetisch-künstlerischen Bildung und Erziehung.

Wesentliche Ziele für die gestalterische Praxis sind:

- Bereicherung, Differenzierung und Individualisierung der zeichnerischen Form – im Hinblick auf Gliederung, Details, Umriss, Binnenzeichnung, Richtungsbeziehungen, Raumgefüge;
- Differenzierung der reinen Farben, Aufhellung, Trübung, Einheit des jeweiligen Farbklangs;
- Stimmigkeit, Rhythmik, Dichte der Komposition bei unterschiedlichen Ordnungsprinzipien und Kontrastierungen (z.B. Symmetrie, Reihung, Streuung, Ballung, freies Gleichgewicht);
- Erfahrung der Ausdrucksqualitäten verschiedener grafischer und farbiger Mittel, des Duktus, der Kontraste, der Kompositionsformen;
- Differenzierung plastisch räumlicher Gestaltung analog zum Zeichnen und Malen.

Zum theoretischen Bereich der Kunsterziehung gehören Kunstbetrachtungen. Die Galerie „Moritzburg“ in der Stadt Halle (Saale) bietet umfangreiche konkrete Unterrichtsstunden an, die von den einzelnen Klassen gern genutzt werden.

Die künstlerisch-musischen Fächer bieten die Gelegenheit zu fächerübergreifendem Lernen. Zahlreiche Beispiele für die Verbindung von Malerei und Musik fördern die emotionale und ästhetische Entwicklung der Kinder. Diese Erlebnisse können mit den Senioren geteilt werden. Die Ergebnisse der künstlerischen Arbeiten der Kinder werden darüber hinaus zur Verschönerung des Hauses und zur Freude von Jung und Alt beitragen.

### 3.3.7 Sport

Im Sportunterricht soll die Freude der Kinder an sportlicher Betätigung und ihrem Drang nach ausgiebiger Bewegung als günstige Voraussetzung für einen emotional ansprechenden Unterricht genutzt werden. Die Kinder werden zur gemeinsamen Gestaltung und zum Gelingen der Stunden motiviert. Dies wird erreicht durch:

- die Vielfalt der kindlichen Bewegungswelt als Ausgangs- und Zielpunkt einer Stunde,
- die Entfaltung eines reichen Bewegungslebens,
- die Gelegenheit zu sozialem Lernen durch entsprechendes Lehrerverhalten,
- die Befähigung zum selbstständigen Handeln durch offene Aufgabenstellungen,
- die Integration der Kinder mit Behinderungen durch entsprechende Aufgabenstellung,
- die Ausprägung des rhythmischen Empfindens und Ausdrucksvermögens durch Koordination von Musik und Bewegung,
- die Vermittlung fairen Verhaltens im Spiel,
- Anregungen zum sportlichen Betätigen in der Freizeit,
- die Weiterentwicklung elementarer Bewegungsformen wie Gehen, Laufen, Springen, Rollen, Balancieren, Fangen und Werfen.

In den Jahrgangsstufen 2 und 3 gehen die Kinder einmal wöchentlich zum Schwimmunterricht. Sie können das Schwimmen erlernen oder bereits erworbene Schwimmtechniken oder -fähigkeiten verbessern bzw. vervollkommen. Am Ende des Schuljahres erhalten die Kin-

der das „Seepferdchen“ oder das entsprechende Schwimmbzeichen (Bronze, Silber oder Gold).

Gegenwärtig werden für den Sportunterricht die städtischen Sportanlagen und Schwimmhallen genutzt. Das „Haus der Generationen“ wird in seinem unmittelbaren Umfeld vielfältige Möglichkeiten für den Sportunterricht bieten: So sind Sporthallen und ein Schwimmbad geplant, die sich für eine schulische Nutzung anbieten. Der Schulhof grenzt an einen neu angelegten Park, der auf unterschiedliche Weise in den Unterricht einbezogen werden kann. Im Untergeschoss des renovierten Montessori-Kinderhauses entstehen multifunktionale, behindertengerechte Räume, die sich sowohl für Schul- als auch für Familiensport eignen.

Die Förderung und der Erhalt der motorischen Kompetenzen alter Menschen gelten als ein wesentliches Ziel der Alten- und Seniorenbetreuung. Durch gemeinsame sportliche Aktivitäten, bei denen sowohl körperlich gesunde Kinder als auch Kinder mit Behinderungen und die Senioren beteiligt werden, können zusätzlich Motivation und Freude an der Bewegung gefördert werden. Hiermit wird auch ein wichtiges soziales Lernziel verfolgt, denn diese Form sportlicher Betätigung erfordert gegenseitige Rücksichtnahme und Akzeptanz des individuellen Leistungsvermögens jedes Einzelnen.

### 3.3.8 Werkunterricht

Das Fach Werkunterricht wird in den Jahrgangsstufen 1, 2 und 3 unterrichtet. Der Unterricht erfolgt in altershomogenen Gruppen. Die Gruppen bestehen aus höchstens 15 Kindern. Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf arbeiten in diesem Fach in der Regel zielgleich und erhalten – wenn nötig – besondere Hilfe und Unterstützung.

Der Unterricht ist an die Rahmenrichtlinien und damit an die Ziele und Aufgaben des Werkunterrichts in der Grundschule angelehnt. So lernen die Kinder der ersten Jahrgangsstufe Eigenschaften und Arbeitstechniken im Umgang mit Papier- und plastischen Werkstoffen kennen und fertigen einfache Gegenstände. Sie erhalten erste Erkenntnisse und Erfahrungen im Entwickeln technischer Modelle.

In der zweiten Jahrgangsstufe wird die Arbeit mit dem Werkstoff Papier ergänzt durch textile Werkstoffe sowie Leder und Kunstleder. Schwerpunkt ist hier bereits die Planung der Arbeit und das Anfertigen von Skizzen. Der technische Modellbau wird speziell durch das Bauen von beweglichen Modellen weitergeführt.

In Jahrgangsstufe 3 werden den Kindern – gemessen an den Rahmenrichtlinien – bereits Lerninhalte der vierten Jahrgangsstufe angeboten. So erhalten die Kinder Einblicke in den Umgang mit elektrischer Energie und deren Wirkung, bauen einfache Stromkreise und beginnen mit der Bearbeitung von Holz. Der technische Modellbau beschäftigt sich mit Fördereinrichtungen. Außerdem stellen die Kinder textile Gegenstände in Verbindung mit anderen Werkstoffen her.

Sehr beliebt ist in allen Jahrgangsstufen die Erkenntnisgewinnung durch Experimentieren. Verschiedene Sozialformen des Lernens wie Einzel-, Gruppen- oder Partnerarbeit fördern auch im Fach Werken die Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit und das soziale Miteinander unserer Kinder.

Ein reichhaltiges Lernangebot bieten in diesem Kontext die handwerklichen Fähigkeiten der Senioren. Die Kinder lernen von deren reichhaltigen Lebenserfahrungen, die oft von einem intensiven Umgang mit unterschiedlichen Werkstoffen geprägt waren. Ergebnisse handwerklicher Arbeiten können für die Ausstattung der Klassen- und Horträume genutzt wer-



den. Ebenso fertigen die Kinder kleine Überraschungen, mit denen sie die älteren Menschen zu Festen oder besonderen Anlässen erfreuen.

### 3.3.9 Schulgartenunterricht

Der Unterricht wird gegenwärtig im Zentralschulgarten der Stadt Halle (Saale), „Am unteren Galgenberg“, durchgeführt. Die Umgebung und der großzügig angelegte Garten mit verschiedenen Arbeits- und Erholungsbereichen sind günstige Voraussetzungen für ein positives Naturerleben der Kinder.

Der Heimat- und Sachunterricht als Bestandteil der Freiarbeit und der Schulgartenunterricht sind untrennbar miteinander verbunden. Speziell der Schulgartenunterricht leistet einen Beitrag im konkreten und praktischen Erleben der Natur. Wertmaßstäbe für den Umgang in der Natur werden entwickelt. Durch das Tätigsein vertiefen die Kinder Einsichten in einfache biologische Zusammenhänge und gewinnen letztlich neue Erkenntnisse.

Der Unterricht regt zur Selbsttätigkeit an, bietet Lebensnähe, ist anschaulich und ‚begreiflich‘ zugleich. Die Freude an gärtnerischen Arbeiten zu empfinden und Verantwortung für die lebende Natur zu übernehmen, sind Schwerpunkte dieses Unterrichtes.

Die neu gestalteten Schulgärten, Gewächshäuser und Biotop in den Franckeschen Stiftungen bieten die Möglichkeit, in unmittelbarer Nähe zum „Haus der Generationen“ gemeinsame Projekte mit den Bewohnern des Altenpflegeheims durchzuführen, gemeinsam im Rahmen der körperlichen Möglichkeiten tätig zu werden und zusammen die Anlage zu genießen.

### 3.3.10 Religiöse Erziehung

Die Maria-Montessori-Schule in Halle (Saale) nennt sich „Evangelische Schule mit Integration“, da der Evangelische Kirchenkreis Halle einen wesentlichen Impuls zu ihrer Gründung gegeben hat. Eine konfessionelle Bindung ist allerdings keine Voraussetzung für die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern und auch kein Kriterium bei der Auswahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Maria Montessori verstand sich selbst als Christin. Ihren pädagogischen Ansatz begründete sie u.a. aus ihrem theologischen Verständnis vom Kinde:

„Gott hat dem Kind eine eigene Natur gegeben. Und er hat dadurch bestimmte Entwicklungsgesetze festgelegt, sowohl für das leibliche wie für das seelische Leben. Wer also verantwortlich ist für normale Entwicklung, muss diesen Gesetzen folgen. Wenn man sich von ihnen entfernt, so verliert man sich aus der Leitung, welche Gott als Führung des Kindes gibt: denn es fehlt dann der Kontakt mit den Gesetzen, welche Gott selbst festgelegt hat.“<sup>6</sup>

Um der religiösen Erziehung nach Maria Montessori gerecht zu werden, hat die Schule bisher zwei Projektwochen veranstaltet: eine im Jahr 1998 mit Hilfe der Evangelischen Marktgemeinde Halle zum Thema „Joseph und seine Brüder“ und eine weitere im Jahr 1999 in Kooperation mit der katholischen Kirche St. Marien zum Thema „Menschen, die uns etwas erzählen“. Beide Projektwochen wurden in den Kirchengebäuden durchgeführt, was dem liturgischen Anliegen Montessoris entspricht:

---

<sup>6</sup> Montessori 1995, 28.



„Die Liturgie, die ein großartiger Ausdruck des Glaubensinhaltes ist, mag wohl die ‚pädagogische Methode‘ der katholischen Kirche genannt werden, die nicht nur durch das Wort die Gläubigen belehrt, sondern welche die verschiedenen Tatsachen und Symbole der Religion lebendig darstellt.“<sup>7</sup>

Ebenso spielt das Kirchenjahr im Ablauf des Schuljahres eine wesentliche Rolle. Den Kindern werden der biblische Hintergrund und das Brauchtum kirchlicher Feste erläutert. Zweimal jährlich – in der Adventszeit und zum Abschluss des Schuljahres – finden Schulgottesdienste statt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule haben sich selbst bezüglich religiöser Themen fortgebildet. In Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurden Kurse für das Kollegium zur Einführung ins Christentum angeboten.

Es bleibt allerdings zu betonen, dass religiöse Erziehung stets nur auf freiwilliger Basis stattfinden kann. Zur Teilnahme an religiösen Zeremonien dürfen und sollen weder Schülerinnen und Schüler noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezwungen werden. Dieser Grundsatz gilt selbstverständlich auch für die Bewohner des Altenpflegeheimes. Andererseits verbindet Religion die Menschen unterschiedlicher Generationen. So werden Schulgottesdienste und Feste mit religiösem Hintergrund sowohl für die Kinder und Eltern als auch die Mitarbeiterinnen und Bewohner des Altenpflegeheimes veranstaltet. Die Beteiligung bleibt allen frei gestellt und kann jederzeit neu entschieden werden.

### 3.3.11 Fremdsprachen

Kinder wachsen – insbesondere in einer großen Universitätsstadt wie Halle (Saale) – in einem sozialen Umfeld auf, das durch vielfältige interkulturelle Einflüsse geprägt ist. Täglich können sie fremde Sprachen und Kulturen erleben, sei es in der unmittelbaren Umgebung, sei es durch mediale Vermittlung. Viele fremdsprachige Elemente (vor allem Wörter, aber auch Schriftbilder) sind den Kindern bekannt oder sogar geläufig, so dass sie von ihnen nicht als „fremd“ kategorisiert werden. Das natürliche Interesse von Kindern an Sprache und gegenseitiger Verständigung bietet damit eine gute Grundlage, um sich einer fremden Sprache und einer anderen Kultur unvoreingenommen zu nähern.

Ab dem Schuljahr 2004/2005 wird der früh beginnende Englisch-Unterricht fest in den Unterricht an der Montessori-Schule integriert. Für die Jahrgangsstufen 3 und 4 sind – in Übereinstimmung mit der gültigen Stundentafel – jeweils zwei Wochenstunden vorgesehen, die im Rahmen des gebundenen Unterrichts erteilt werden. Das Ziel des Unterrichts besteht im Erwerb von Grundkenntnissen in der englischen Sprache, auf denen der Unterricht in einer weiterführenden Schule ab Jahrgangsstufe 5 systematisch aufbauen kann.

Bereits jetzt wird den Kindern die Möglichkeit geboten, an fakultativen Englischkursen (Arbeitsgemeinschaften im Hort, s. Abschnitt 4.3 ab S. 30) teilzunehmen. Diese Möglichkeit soll für die Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Jahrgangsstufen – im Sinne eines Begegnungsunterrichts – auch in Zukunft beibehalten werden. Außer für den Begegnungsunterricht in Englisch liegen derzeit Angebote für die Sprachen Spanisch und Russisch vor. Auch in diesem Bereich sollen Möglichkeiten der Kooperation mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Altenpflegeheims geprüft werden.

---

<sup>7</sup> Montessori 1995, 40.

### 3.3.12 Medienerziehung

Kinder haben großes Interesse am Computer, und Medienkompetenz wird zunehmend wichtiger. Die Möglichkeit des privaten Zugangs zu Computern ist nicht für alle Kinder gleichermaßen gegeben. Entsprechend wird die Integration neuer Medien in Schule und Unterricht immer bedeutender. Trägerverein, Elternschaft, Lehrerinnen und Erzieherinnen bemühen sich darum, neue Medien in Schule und Unterricht verstärkt zu verankern.

Schule und Hort sind für die technische Ausstattung auf Spenden angewiesen. Die gegenwärtige Ausstattung der einzelnen Klassen wird zurzeit als noch nicht ausreichend erachtet. Unterschiedliche Technik und vielfältige Software prägen das Bild. Die Horträume verfügen gegenwärtig über keine PCs.

Diese Situation soll sich in naher Zukunft ändern. Dank der Spende eines in Halle (Saale) ansässigen mittelständischen Unternehmens werden Schule und Hort mit nahezu einheitlicher Technik ausgestattet.

Dank der Vereinbarung, die das Land Sachsen-Anhalt mit der Firma Sun Microsystems getroffen hat, ist es allen Schulen des Landes möglich, die Office-Software StarOffice 6.0 unentgeltlich einzusetzen. Darüber hinaus ist es Lehrerinnen und Erzieherinnen, Schülerinnen und Schülern der Schulen gestattet, StarOffice privat zu nutzen. Damit ist auch die Vereinheitlichung der Basissoftware gewährleistet.

Eine im Oktober 2003 neu gegründete Elternarbeitsgruppe „Neue Medien“ (siehe Abschnitt 6.1 ab S. 41) übernimmt die Installation und Pflege der Ausstattung. Die eventuell notwendige (Nach-) Schulung der Lehrerinnen und Erzieherinnen im Umgang mit neuen Medien wird ebenfalls von dieser Arbeitsgruppe übernommen.

Unterricht mit neuen Medien findet bereits in vielen Unterrichtsfächern statt. In den einzelnen Klassen gehört eine Medienecke zur Ausstattung. Der Computer wird im Unterricht als ein Angebot von vielen wahrgenommen und entsprechend mit einbezogen. Computerunterstütztes Lernen mit neuen Medien erschließt dynamisch und interaktiv neue Bildungsziele und Lernwege. Mit entsprechender Lernsoftware kann Neues gelernt, neu Gelerntes geübt, früher Gelerntes beliebig wiederholt und vertieft werden, und zwar auf außergewöhnlich differenzierte und individuelle Art und Weise – ganz im Sinne der Montessori-Pädagogik.

Die Kinder erlangen damit die Fähigkeit, ganz selbstverständlich mit dem Computer umzugehen. Möglicherweise vermitteln sie dadurch auch den Bewohnern des Altenpflegeheims das Gefühl der Beherrschbarkeit dieses Werkzeugs und wecken in ihnen den Wunsch, es auch selbst einmal zu probieren.

## 3.4 Leistungskontrollen und -bewertung

Über die Lernentwicklung der einzelnen Kinder können die Lehrerinnen jederzeit Auskunft erteilen. Bei einer Leistungskontrolle soll das Kind zeigen, ob es in einem Lerngebiet Fortschritte gemacht und bestimmte Lernziele erreicht hat. Dies kann man erst prüfen, wenn sich das Kind auf diesem Gebiet sicher fühlt. Die Kinder bestimmen in einer Montessori-Schule in der Regel selbst, wann sie zur Leistungskontrolle bereit sind. Die Leistungen der Kinder werden an den Anforderungen der Rahmenrichtlinien gemessen. Eine misslungene Leistungskontrolle kann stets wiederholt werden. Das wichtigste Ziel jeder Leistungskontrolle ist eine Rückmeldung für das Kind: „Das kann ich jetzt.“ oder „Das muss ich noch

üben.“ Dadurch wird erreicht, dass trotz der Individualisierung eine Vergleichbarkeit mit der Regelschule sichergestellt ist.

Zu den üblichen Zeugnisterminen erhalten die Eltern in einem ausführlichen Gespräch Informationen über das Arbeits- und Sozialverhalten und über den Leistungsstand ihres Kindes in Form einer verbalen Beurteilung. Das Gespräch gibt Aufschluss darüber, wann das Kind bestimmte Lernziele sicher, fast sicher oder noch nicht erreichte. Die Schülerinnen und Schüler der vierten Jahrgangsstufe erhalten zum Schulhalbjahr eine schriftliche Leistungseinschätzung für die Bewerbung an einer weiterführenden Schule. Zum Abgang von der Montessori-Schule wird der erreichte Leistungsstand einer Schülerin bzw. eines Schülers in einem Lernentwicklungsbericht dokumentiert.

Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird am Ende eines jeden Schuljahres durch die Sonderschullehrerin ein Entwicklungsbericht erstellt, der mit den Eltern besprochen und ihnen ausgehändigt wird und in die Schülerakte des Kindes eingeht.

## 4 Hort der Maria-Montessori-Schule

### 4.1 Montessori-Pädagogik im Hort

Der Hort der Maria-Montessori-Schule ist eine sozialpädagogische, integrative und familienergänzende Einrichtung, für die das Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt (Kinderförderungs-gesetz, KiFöG) verbindlich ist. Der Hort bietet 138 Plätze, davon bis zu 6 Plätze für Kinder mit anerkannter Behinderung (Kinder mit Grundanerkennnis).

Im Zentrum der Hortarbeit stehen die Interessen, Fragen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder. Ziel ist die ganzheitliche Förderung aller kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklungspotenziale eines Kindes durch selbstständiges und selbstgesteuertes Lernen. In Anlehnung an die Montessori-Pädagogik werden im Hort folgende pädagogische Schwerpunkte gesetzt:

- Ausgestaltung der Hortbetreuung mit Freizeitangeboten, Projekten, Arbeitsgemeinschaften, freiem Spiel;
- Förderung des Selbstbewusstseins, der Selbstständigkeit und des Sozialverhaltens unter besonderer Beachtung des eigenen Verhaltens in der Gemeinschaft, der Hilfsbereitschaft untereinander, der Konfliktfähigkeit und der sozialen Verantwortung.

Die Betreuung der Kinder erfolgt in sechs Gruppen durch sechs Erzieherinnen und eine Heilpädagogin und wird unterstützt durch Freiwillige im Sozialen Jahr, Zivildienstleistende und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Pädagoginnen initiieren und steuern die Eigendynamik der Aktivitäten der Kinder durch Impulse und Beratung. Aufgabe der Betreuerinnen und Betreuer ist es auch, im Zusammensein mit den Kindern jedes einzelne Kind genau zu beobachten, um es in seinem Wesen mit seinen Besonderheiten wahrnehmen zu können. So können z.B. verschiedene kreative Phasen in der Entwicklung eines Kindes erkannt, aufgegriffen und genutzt werden.

Jede der altersgemischten Gruppen wird von bis zu 25 Kindern ohne bzw. mit Behinderung besucht. Durch die Altersmischung, die Integration von Kindern mit Behinderungen sowie durch die Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheims wird das Sozialverhalten gefördert. Die Kinder können sich sowohl untereinander Anregungen geben als auch Anregungen der Senioren annehmen.

In einer vorbereiteten Umgebung gibt die Erzieherin jedem Kind die Möglichkeit, Freizeit selbstständig und individuell zu gestalten. Dazu erhält das Kind Anregungen für die individuelle Freizeitgestaltung und für Projekte. Wie in der Freiarbeit während des Unterrichts kann das Kind seinen Interessen folgend Material und Partner auswählen und seine Zeit selbstständig einteilen. Wenn alte oder junge Menschen miteinander arbeiten oder einer anderen Beschäftigung nachgehen, ist dabei nicht allein das Ergebnis der Arbeit entscheidend, sondern vor allem der Arbeits- und Auseinandersetzungsprozess an sich. Es werden Erfahrungen gesammelt, die das Zusammenleben und die gemeinsame fortlaufende Arbeit kontinuierlich bereichern, aber die auch auf die übrige Lebenswelt des Kindes und seiner Umgebung positiv ausstrahlen.

Während der Hortzeit treffen sich die Kinder regelmäßig in ihren Gruppen zu einem gemeinsamen Stuhlkreis. Dort werden die Planung der Freizeitangebote, Regeln und Normen, Belehrungen, aber auch Probleme, Sorgen und Wünsche der Kinder besprochen.

Die besondere Architektur des Hortbereichs im „Haus der Generationen“ ist impulsgebender Anlass, um der Hortarbeit neue Dynamik zu verleihen (vgl. auch Abschnitt 5.4 ab S. 38). Auf einer eigenen Hortetage sind unterschiedliche Nutzungsbereiche – etwa Bauteppich, Medienecke, Bastel-, Theater-, Lese- oder Rückzugsbereich – eingerichtet. Es gibt keine fest zugeordneten Räume zu den einzelnen Hortgruppen. Der Hortraum wird zu einem mehrdimensionalen Erlebnisraum, der nach den individuellen Bedürfnissen der Gruppen und unter Berücksichtigung der Montessori-Pädagogik – im Sinne einer vorbereiteten Umgebung – genutzt wird. Bewegliches Mobiliar – dazu genügt es, vorhandenes Mobiliar mit Rollen auszustatten – erlaubt die bedarfsgerechte Umordnung der Bereiche. Hinzugezogen werden Bereiche, die auch im Unterricht genutzt werden, etwa Musik-, Kunst- und Werkraum sowie Küche und selbstverständlich die umfangreichen Funktionsbereiche außerhalb der Schule, z.B. in den Franckeschen Stiftungen.

## 4.2 Ständige Freizeitangebote

In der unterrichtsfreien Zeit gestalten die Erzieherinnen täglich Freizeitangebote, an denen alle Hortkinder teilnehmen können. Diese Angebote sind situationsorientiert, jahreszeitlich angepasst und bieten Gelegenheit, die aktuellen Themen aus dem Vormittagsbereich aufzugreifen und vor allem durch künstlerische und musische Angebote – für die die Zeit im Vormittagsangebot nicht immer zur Verfügung steht – zu vertiefen.

Die Kinder sollen sich insbesondere in kreativen, spielerischen, handwerklichen und hauswirtschaftlichen Bereichen betätigen und Anregungen für eigene Freizeitaktivitäten bekommen. Diese Angebote umfassen Bastelarbeiten, Gesellschaftsspiele, Geschichten erzählen und vorlesen ebenso wie Arbeiten mit Ton oder Holz, Kuchen backen und vieles mehr. Innerhalb dieser Aktivitäten wird zusammen mit den Senioren gearbeitet. Dabei lernen Alt und Jung wechselseitig voneinander und können sich gegenseitig helfen. Kinder entwickeln eine größere Unabhängigkeit und Senioren mobilisieren vergessen geglaubte Kenntnisse und Fähigkeiten.

Gemeinsam mit den Kindern erstellt jede Erzieherin offene Pläne für eine oder mehrere Wochen (bis zu einem Monat), so dass sich Kinder, Eltern und interessierte Senioren informieren können. Gern werden unterstützende Angebote von Eltern, Senioren und von anderen ehrenamtlich Tätigen angenommen und einbezogen. Im „Haus der Generationen“ werden diese Planungen für alle sichtbar aushängen, z.B. in Form eines monatlichen Kalenderblatts, so dass sich alle angesprochen und eingeladen fühlen.

Exkursionen und Besuche von Lernorten außerhalb des „Hauses der Generationen“ bereichern den Hortalltag ebenso, wie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen. Die Franckeschen Stiftungen beherbergen eine Vielfalt von Angeboten (vgl. Abschnitt 8.1 ab S. 48), die gemeinsam mit den Senioren genutzt werden können. Außerdem bietet die Stadt Halle (Saale) interessante Einrichtungen wie Spielplätze, das Raumflugplanetarium, ein Puppentheater oder die Kinderbibliothek. Die Nutzung dieser außerschulischen Einrichtungen findet regelmäßig Aufnahme in den Wochenplänen, so dass die Kinder den Übergang in offene Freizeit- und Förderangebote finden, wenn einmal die Zeit des Hortbesuches zu Ende gehen wird.

Im freien Spiel entscheiden die Kinder selbst, was und wie sie spielen möchten. Sie folgen dabei der eigenen Fantasie und den eigenen Vorstellungen und regen sich gegenseitig an. Sie

stellen ihr eigenes Können dar und verarbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen; das Spiel dient dabei dem Erlernen, Einüben, Wiederholen und Entwickeln von Fähigkeiten.

### 4.3 Arbeitsgemeinschaften

Neben den ständigen Freizeitangeboten beleben vielfältige neigungsorientierte Arbeitsgemeinschaften (AGs) die unterrichtsfreie Zeit. In den Arbeitsgemeinschaften verfolgen interessierte Kinder und Erwachsene ein gemeinsames Ziel, wobei individuelle Stärken der Kinder besonders gefördert werden. Zurzeit werden die Arbeitsgemeinschaften Flöte, Sport, Englisch, Eislaufen, Chor, Schach und Handarbeit regelmäßig einmal in der Woche angeboten. Die Arbeitsgemeinschaften werden von Erzieherinnen, Eltern, ehrenamtlich Engagierten oder Honorarkräften geleitet. Hier bietet die Nähe zum Altenpflegeheim im „Haus der Generationen“, durch das Vorhandensein der Werkstatt, des Werkhofs, der Küche, bzw. die Möglichkeit der Nutzung der Werkstätten im „Bauhof“ und der Räumlichkeiten im „Krokoseum“, die Gelegenheit, das Potenzial der Seniorinnen und Senioren im hauswirtschaftlichen und handwerklichen Bereich mit einzubeziehen. Angebote wie Chor, Fremdsprachen, Schach oder Töpfern sprechen Kinder und Senioren gleichermaßen an.

In den Sommerferien werden die Angebote durch das pädagogische Team nach den Kriterien Inhalt, Interesse der Kinder, räumliche Möglichkeiten, Angebot und Nachfrage überprüft, für das neue Schuljahr, bewertet und neu geplant. Interessierte Senioren werden in die Planung einbezogen.

## 5 Schule und Hort

Die enge Zusammenarbeit von Montessori-Schule und ihrem angeschlossenen Hort im Sinne einer Ganztagschule wird deutlich als:

- enge Kooperation der pädagogischen Teams von Schule und Hort ,
- organisatorische Einheit (gemeinsame Jahres- und Tagesplanung, gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Elternabende und -gespräche),
- inhaltliche Einheit (gemeinsame Projekte und gegenseitige Ergänzung bei inhaltlichen Schwerpunkten).

Die inhaltliche und organisatorische Abstimmung zwischen dem Unterricht und den Angeboten in der unterrichtsfreien Zeit erfolgt in einer monatlichen, gemeinsamen Dienstberatung der Lehrerinnen, der Erzieherinnen und der pädagogischen Fachkräfte.

Im „Haus der Generationen“ soll die Zusammenarbeit von Schule und Hort um eine enge inhaltliche sowie organisatorische Abstimmung mit dem Altenpflegeheim erweitert werden. Für die Koordination der Zusammenarbeit mit dem Altenpflegeheim ist ein Koordinations-team, bestehend aus festen Ansprechpartnern von Schule, Hort und Altenpflegeheim, vorgesehen.

### 5.1 Personelle Ausstattung und Teambildung

#### 5.1.1 Personelle Ausstattung von Schule und Hort

Im Schuljahr 2003/2004 ist folgendes pädagogisches Personal in der Montessori-Schule bzw. im angeschlossenen Hort tätig:

<b>Schule</b>	<b>Hort</b>
– acht Lehrerinnen (mit Montessori-Diplom der AMI <sup>8</sup> )	– fünf Erzieherinnen (mit Montessori-Diplom der AMI)
– eine Musiklehrerin (mit Montessori-Diplom der AMI)	– eine Erzieherin (Montessori-Diplom-Kurs ab 04.2004 vorgesehen)
– drei Sonderschullehrerinnen (mit Montessori-Diplom der AMI und mit sonderpädagogischer Ausbildung)	– eine Heilpädagogin (Montessori-Diplom-Kurs ab 04.2004 vorgesehen)
– eine Religionslehrerin (kirchliche Mitarbeiterin)	

Der aktuelle Personalstand soll beibehalten werden. Mittelfristig sollen zudem alle Klassen Integrationsunterricht anbieten. Dies ist nur mit einer Personalaufstockung von drei auf vier Sonderschullehrerinnen möglich – dieses Ziel wird vom Trägerverein, im Rahmen der sich bietenden finanziellen Möglichkeiten, verfolgt.

Der Einsatz der Erzieherinnen und der Heilpädagogin im Vormittagsbereich (Stichwort Freizeiteinheiten, s. Abschnitt 5.2, S. 33) wird – im Sinne einer finanziellen und personellen Trennung von Schule und Hort – aus dem Budget der Schule getragen.

---

<sup>8</sup> Association Montessori Internationale, gegründet 1929 von Maria Montessori

Die Pädagoginnen von Schule und Hort werden im Schuljahr 2003/2004 unterstützt von

- einem Hausmeister,
- einer Sekretärin,
- einer Küchenkraft,
- einer Reinigungskraft,
- einem Zivildienstleistenden,
- zwei Frauen im Freiwilligen Sozialen Jahr.

Die Zahl und die Zusammensetzung des nichtpädagogischen Personals – insbesondere der Zivildienstleistenden und der Frauen im Freiwilligen Sozialen Jahr – sind abhängig vom zusätzlichen Betreuungsbedarf der Kinder mit Behinderungen und variieren von Schuljahr zu Schuljahr, in der Regel zwischen zwei und vier Personen. Die Betreuungskosten der Kinder mit einem persönlich sehr hohem Betreuungsbedarf, z.B. Rollstuhlkindern, werden vom jeweiligen Versicherungsträger getragen, so dass für diese Aufgaben eingesetztes Personal, obgleich in Schule und Hort tätig, hier nicht berücksichtigt wird.

Das nichtpädagogische und das technische Personal wird sowohl im Vormittags- als auch im Nachmittagsbereich eingesetzt und wird anteilig von Schule und Hort finanziert, womit auch in diesem Bereich eine klare personelle sowie finanzielle Trennung von Schule und Hort gewährleistet ist.

### 5.1.2 Teambildung

Um eine enge inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit von Schule und Hort zu ermöglichen, werden – unter Beibehaltung der rechtlichen und personellen Eigenständigkeit der beiden Einrichtungen – vier Teams gebildet. Zu einem Team, das gemeinsam für alle Kinder aus zwei Klassen verantwortlich ist, gehören:

- die Klassenlehrerinnen von zwei Klassen,
- eine Sonderschullehrerin,
- eine oder zwei Erzieherinnen,
- ggf. eine Freiwillige im Sozialen Jahr und/oder ein Zivildienstleistender.

Durch die Arbeit im Team wird eine enge Verflechtung des Unterrichts- mit dem Hortbetrieb ermöglicht. Gegenseitige Absprachen sind auf kurzem Wege möglich, die Abstimmung von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit wird flexibler und effektiver. Auch durch Krankheit bedingte Ausfälle einzelner Mitarbeiterinnen können leichter abgefangen werden, so dass der schulische Ablauf und die Erziehung und Betreuung der Kinder nicht beeinträchtigt werden.

Für die Kinder bietet die Arbeit in Teams den Vorteil, mehrere Bezugspersonen zu haben, zu denen eine enge Beziehung aufgebaut werden kann.

Auch interessierten und engagierten Senioren aus dem Altenpflegeheim soll die Teamstruktur entgegen kommen: Feste Ansprechpartnerinnen für eine noch überschaubare Anzahl von Kindern erleichtern es, sich zu einer Gruppe zugehörig, aber vielleicht auch in bestimmtem Maße verantwortlich zu fühlen. Die enge Einbindung einzelner Seniorinnen oder Senioren in die vier Teams ist denkbar.



## 5.2 Organisatorische Einheit von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit

Die Maria-Montessori-Schule und ihr angeschlossener Hort bieten ein tägliches Betreuungsangebot in der Zeit von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Im Sinne einer Ganztagsbildung ist es unser Ziel, für die Jahrgangsstufen 1 bis 4 ein zeitliches und räumliches Angebot zu schaffen, in dem Unterricht, Spiel, Angebote zur Neigungs- und Interessendifferenzierung, Arbeitsgemeinschaften im kreativen, musischen und sportlichen Bereich und selbstorganisierte Freizeitaktivitäten ihren Platz finden.

### 06.30 – 07.30 Uhr: Frühhort

Die unterrichtsfreie Zeit beginnt morgens 6.30 Uhr bis 7.30 Uhr mit dem Frühhort. Diese Zeit wird von den Hortkindern für freies Spiel oder auch für die Vorbereitung auf den Unterricht genutzt.

### 07.30 – 10.00 Uhr: Freiarbeit

Die Kernzeit des Unterrichts ist die Freiarbeit (7.30 Uhr bis 10.00 Uhr). Ein offener Tagesbeginn von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr hat sich bewährt und soll beibehalten werden. Während der Freiarbeit begleitet und hilft die jeweilige Klassenlehrerin den Kindern ihrer Klasse.

In einer zeitlich flexibel liegenden Pause nehmen die Kinder ihr Frühstück gemeinsam im Klassenraum ein.

### 10.00 – 10.30 Uhr: Hofpause

Während der Hofpause sollen die Kinder sich – insofern es das Wetter erlaubt – im Freien und durch Bewegung erholen. Durch die gemeinsame Nutzung des durch die Gebäude des „Hauses der Generationen“ begrenzten Schulhofes durch Schule bzw. Hort und Altenpflegeheim können während dieser Zeit Kontakte zwischen Alt und Jung zwanglos geknüpft und gepflegt werden.

### 10.30 – 13.00 Uhr

#### **Gebundener Unterricht**

Nach der Hofpause findet in einem 45-Minuten-Rhythmus der gebundene Unterricht statt. Nach einem festen Stundenplan werden die Kinder von Fachlehrerinnen in kleinen, altershomogenen Gruppen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Musik, Kunsterziehung, Werken, Sport und Schulgarten unterrichtet. Dieser Unterricht hat die Aufgabe, mit den Kindern diejenigen Lerninhalte zu erarbeiten, die nicht in der Freiarbeit und durch das Freiarbeitsmaterial abgedeckt werden und die das Gespräch und die Zusammenarbeit in der Gruppe erfordern. In den Fächern Deutsch und Mathematik werden durch die Gruppenarbeit ausgewählte Lerninhalte vertieft.

In diese Zeit fallen auch die Förderstunden für Kinder mit Legasthenie, Dyskalkulie und Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, die von den Sonderschullehrerinnen übernommen werden.

#### **Freizeiteinheiten**

Während der Zeit des gebundenen Unterrichts wechseln sich Fachunterricht und Freizeiteinheiten ab. Letztere werden von den Erzieherinnen gestaltet, so dass eine enge Verflechtung von schulischen und Hortangeboten entsteht. Freizeitstunden sind durch

Erholungs- und Spielangebote geprägt; auch Arbeitsgemeinschaften oder Einzelunterricht (z.B. im musikalischen Bereich) können in diesen Zeiten angesiedelt sein.

#### 12.15 – 13.30 Uhr: Mittagessen und Mittagsbetreuung

Je nach Stundenplan haben alle Kinder in der Zeit von 12.15 Uhr bis 13.30 Uhr die Möglichkeit, im Speiseraum gemeinsam eine warme Mahlzeit einzunehmen. Die Einnahme des Essens erfolgt in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre unter Einhaltung von festen Regeln und Ritualen (im Sinne einer Esskultur). Darauf achten Erzieherinnen und Freiwillige im Sozialen Jahr gemeinsam. Nach dem Mittagessen begeben sich die Kinder zur Vorbereitung auf den nächsten Unterricht oder zu individuellen Freizeitgestaltungen in ihre Hortgruppen.

Das Essen wird durch einen regionalen Anbieter geliefert. Die Auswahl des Anbieters und die Qualitätskontrolle erfolgt einmal jährlich durch ein Gremium aus zwei Kindern, zwei Eltern und zwei Erzieherinnen.

#### 13.00 – 17.00 Uhr: Hort

Ab 13.00 Uhr beginnt in den Hortgruppen das Freispiel, welches von den Freizeitangeboten und den Arbeitsgemeinschaften abgelöst werden kann.

Da die Kinder vormittags die Freiarbeit und die Unterrichtsgestaltung hauptsächlich im geschlossenen Raum durchführen, wird die Nachmittagsgestaltung nach Möglichkeit auf dem Hof, an frischer Luft, verwirklicht. Im „Haus der Generationen“ wird der teilweise wettergeschützte Hofbereich ein Treffpunkt zwischen Kindern, Erziehern, Eltern, Heimbewohnern und ihrer Angehörigen sein, der noch mehr Raum für Erholung bietet, vor allem aber Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Aktivitäten ermöglicht.

Wenn Eltern es wünschen und Kinder dies benötigen, kann nach dem Essen eine Mittagsruhe gehalten werden.

Gegen 15.30 Uhr finden die Hortkinder Zeit für einen gemeinsamen Imbiss. Das Freispiel bis 17.00 Uhr beendet die unterrichtsfreie Zeit.

#### Ferien und unterrichtsfreie Tage

In den Schulferien und an unterrichtsfreien Tagen (bewegliche Ferientage, schulinterne Fortbildung) wird durch die Erzieherinnen in der Zeit von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr für angemeldete Hortkinder ein Ferienprogramm gestaltet.

## 5.3 Inhaltliche Einheit von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit

### 5.3.1 Gemeinsame Projekte von Schule und Hort

Während eines Schuljahres werden von allen Klassen und Hortgruppen übergreifende Themen verfolgt. Es werden Projekte entwickelt, die sich eng an den Bedürfnissen der Kinder orientieren und mit diesen gemeinsam erarbeitet werden sollen. Projekte sollen sich nach Möglichkeit für die gemeinsame Arbeit mit dem Altenpflegeheim eignen und die aktive Einbeziehung der Senioren ermöglichen.

Unterschieden wird dabei zwischen kleineren und größeren Projekten. Kleinere Projekte über einen Tag beinhalten jährlich wiederkehrende Themen:

- Jahreszeiten,
- Verkehrserziehung,
- Sport und Spiel,
- Religion (insbesondere religiöse Feiertage).

Die Themen für größere, d.h. über einen längeren Zeitraum laufende Projekte werden jeweils vor Beginn des Schuljahres festgeschrieben. Sie sollen sich am jeweils aktuellen Jahresthema der Franckeschen Stiftungen orientieren, so dass eine breite Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen möglich wird.

Ergebnisse von Projekten werden – unanhängig davon, ob sie während der Unterrichtsarbeit oder im Hortbereich entstanden sind – monatlich ausgewertet und mindestens vierteljährlich durch Aushänge, Ausstellungen oder auf andere geeignete Weise einem breiten Publikum (Kindern, Eltern, Lehrerinnen und Erzieherinnen, Senioren, Öffentlichkeit der Franckeschen Stiftungen und der Stadt Halle) bekannt gemacht.

Um den Verlauf eines Projektes zu illustrieren, werden im Folgenden exemplarisch zwei Projekte aus dem Schuljahr 2003/04 beschrieben.

#### Das Projekt „Alles muss klein beginnen“

In dem nach dem Lied „Alles muss klein beginnen“ von Gerhard Schöne benannten Projekt sollen die Kinder Erfahrungen sammeln können, was alles geschehen muss, bis etwas „groß“ geworden ist.

Innerhalb dieses Projektes nehmen die Klassen an mindestens zwei Veranstaltungen auf dem Gut Stichelsdorf der Franckeschen Stiftungen teil:

- im Herbst zum Thema „Rund um die Kartoffel“,
- im Frühjahr zum Thema „Rund um das Ei“.

Weiterhin wird das Thema zum Motto des Neujahrsempfangs werden. Lieder, kleine Theaterstücke und andere Kleinkunstdarbietungen, die von Kindern und Eltern der Montessori-Schule zum jährlich stattfindenden Neujahrsempfang gemeinsam einstudiert und präsentiert werden, sollen sich an diesem Motto ausrichten.

Außerdem greifen die Klassen und Hortgruppen das Thema im Laufe des Schuljahres regelmäßig auf, z.B. während der Freiarbeit, in Gesprächsrunden oder mit Bastelarbeiten.

#### Das Projekt „Gewaltfrei leben und lernen“

Ziel des Projektes ist es, Gewalt und Gewaltbereitschaft abzubauen bzw. Strategien zu entwickeln, um auf Gewalt angemessen, aber gewaltfrei zu reagieren. Die Kinder sollen

- ein positives Selbstwertgefühl entwickeln,
- ein positives Gemeinschaftsgefühl erleben,
- eigene Fähigkeiten, aber auch Grenzen kennen lernen,
- lernen, sich mit Werten auseinander zu setzen,
- erkennen, wofür es sich zu leben und zu engagieren lohnt.

Schule und Hort planen in Zusammenarbeit mit der Polizei und anderen Einrichtungen verschiedene, über das Schuljahr verteilte, Veranstaltungen, um eine „Wiedergutmachungskiste“ und einen „Gewaltverzichtsvertrag“ zu erarbeiten. Das Buch „Neue Märchen, die Kindern helfen“ von Gerlinde Ortner wird im Stuhlkreis mit Geschichten über Streit, Angst und Unsicherheit Anregungen für Gespräche und andere Aktivitäten geben.

Das Projekt wird durch folgende Vorträge, zu denen Lehrerinnen, Erzieherinnen und auch die Eltern eingeladen werden, vom Familienzentrum (faz) des CVJM Halle ergänzt:

- „Wie schütze ich mein Kind vor Gewalt?“ (Referentin: Silke Bühler)
- „Zwischen Gefühlsstau und Jähzorn“ (Referent: Gottfried Muntschick)

Durch die Veranstaltung von so genannten Elterncafés an einem Nachmittag zum Ende des Schulhalbjahres und zum Schuljahresende wird das Thema für die Elternhäuser transparenter gestaltet. Gleichzeitig wird damit der Rahmen für Gespräche und gemeinsame Spiele mit den Kindern geschaffen. Eine Ausstellung von entstandenen Arbeiten zu diesem Thema rundet das Projekt ab.

### 5.3.2 Verfügungsstunden

Jeder Klasse steht wöchentlich eine Unterrichtsstunde zur freien Verfügung. Diese Stunde wird von der jeweiligen Klassenlehrerin, der Sonderschullehrerin und der Erzieherin aus dem Team gemeinsam genutzt, um mit den Kindern aktuelle Probleme zu besprechen und Lösungen zu finden. Ziel dieses gemeinsamen Gesprächs ist es, ein angenehmes Klima in Schule und Hort zu erhalten. Lehrerinnen und Erzieherinnen arbeiten kontinuierlich und gemeinsam mit den Kindern, um entstandene oder im Entstehen befindliche Probleme zeitig zu erkennen und Lösungsansätze zu erarbeiten.

### 5.3.3 Hausaufgabenbetreuung

An der Montessori-Schule erfolgt die Erteilung von Hausaufgaben in der Regel sehr individuell und über einen Zeitraum, der ein Wochenende mit einschließt. Hausaufgaben sind sowohl zur Vertiefung des gelernten Wissens des Kindes als auch als Möglichkeit für die Eltern gedacht, den individuellen Lernfortschritt ihres Kindes beobachten zu können. Aus diesem Grund sollten die Hausaufgaben nach Möglichkeit im Elternhaus erledigt werden.

Dennoch ist es nach Absprache mit der jeweiligen Erzieherin oder Lehrerin möglich, die Aufgaben während der unterrichtsfreien Zeit selbstständig zu erfüllen. Dabei können im „Haus der Generationen“ interessierte Senioren eine Aufgabe finden, indem sie die Kinder z.B. beim Lernen von Gedichten oder des Einmaleins unterstützen.

## 5.4 Räumliche Voraussetzungen und Ausstattungsbedingungen

Im Folgenden werden die Räume der Maria-Montessori-Schule im „Haus der Generationen“ mit ihrer Ausstattung und ihren Funktionen beschrieben. Um einen vollständigen Überblick der räumlichen Ausstattung zu gewinnen, müssen auch die im Anhang befindlichen Baupläne hinzugezogen werden.

### Klassenräume

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Montessori-Material in Schränken und Regalen, offen zugänglich (aber bei Bedarf verschließbar), nach den verschiedenen Lernbereichen strukturiert und überschaubar geordnet</li> <li>• Medienecke mit PC und CDs (didaktisches Material, Software, pädagogisch geeignete Spiele), Kassettenrekorder, Kassetten, CD-Player, CDs</li> <li>• Experimentierecke</li> <li>• kleine Arbeitsteppiche, Teppichhalter</li> <li>• großer runder Teppich (für Erdkreis)</li> <li>• Verdunkelungsmöglichkeiten</li> <li>• eine Liege oder ähnliches</li> <li>• Tische und Stühle für entsprechende Schülerzahl</li> <li>• Tafel</li> <li>• Waschbecken</li> <li>• Zimmerpflanzen</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• allgemeiner Unterrichtsraum</li> <li>• evtl. Doppelnutzung durch Arbeitsgemeinschaften im Nachmittagsbereich</li> </ul>
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> <li>• acht Klassenräume</li> <li>• verteilt auf zwei Etagen</li> </ul>

### Räume für Sonderschulpädagogik

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Montessori- und Sonderschulmaterial in Schränken und Regalen, offen zugänglich</li> <li>• Teppichbereich, Ruhe- und Bewegungszone</li> <li>• Tische und Stühle</li> <li>• Bällchenbad (in einem der Sonderschulpädagogikräume)</li> <li>• großer Arbeitstisch, in den auch Sand und Flächen aus verschiedenen Materialien eingelassen sind</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raum für Individualunterricht oder Unterricht in kleinen Gruppen, für Kinder mit besonderem Förderbedarf</li> </ul>
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> <li>• vier Räume für Sonderschulpädagogik</li> <li>• die Ausstattung kann von Raum zu Raum variieren</li> <li>• Die Nutzung erfolgt nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder oder der Gruppe.</li> <li>• Räume mit Spezialausstattung als Funktionsräume für den Hortbereich</li> </ul>

### Musikraum

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orffinstrumente</li> <li>• Klavier</li> <li>• Montessori-Glocken</li> <li>• Tische und Stühle</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Musikunterrichtsraum</li> <li>• gemeinsames Singen, Musizieren, Bewegen zur Musik und Musik hören</li> <li>• Raum für Tanztherapien</li> <li>• Funktionsraum für den Hortbereich</li> </ul>

### Kunstraum

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmaterialien in Regalen, offen zugänglich, Regale für die Aufbewahrung von Zeichnungen</li> <li>• Arbeitstische und Stühle</li> <li>• Tisch, an dem „Matscharbeiten“ durchgeführt werden können</li> <li>• Waschbecken, Becken zum Auswaschen von Materialien</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kunstunterrichtsraum</li> <li>• Raum für kreatives Gestalten</li> <li>• Funktionsraum für den Hortbereich</li> </ul>

### Horräume

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiel- und Bastelmaterial in beweglichen Containern und Regalen, offen zugänglich</li> <li>• Regal mit Büchern</li> <li>• Tische und Stühle</li> <li>• Kaffeetafel für gemeinsame Vesper, Feiern</li> <li>• Medienecke mit PC und CDs (didaktisches Material, Software, Spiele), Kassettenrekorder, Kassetten, CD-Player, CDs, Videorekorder, Videokamera, Leinwand</li> <li>• Bauteppich: Bereich mit verschiedenen Holz- und anderen Bausteinen</li> <li>• Kreativitätsecke mit Tisch zum Arbeiten, Stühlen, Waschbecken</li> <li>• Theaterbereich: Kostümfundus, Orffinstrumente, Kulissen</li> <li>• Ruhebereich mit Sofaecke oder mehreren Sesseln; Schlafebene, Matten</li> <li>• Bereiche, die die Kinder sich individuell gestalten können (kleine Ausstellungen, Pflege eines Haustieres, ein Aquarium, etc.)</li> <li>• Therapiebereich mit Bällchenbad, Sprossenwand, Matten; überdimensional große Spiele</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raum für freies Spiel und kreatives Gestalten</li> <li>• Rückzugsraum (kleine Horträume)</li> <li>• Räume für kleine Gruppen, AGs, etc. (kleine Horträume)</li> </ul>
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zwei große und zwei kleine Horträume, deren Ausstattung unterschiedlich ist</li> <li>• Alle Horträume befinden sich auf einer gemeinsamen Hortetage.</li> <li>• Es gibt keine fest zugeordneten Räume zu den einzelnen Hortgruppen, die Nutzung erfolgt nach den individuellen Bedürfnissen der Gruppe(n).</li> <li>• Eine Aufteilung der beiden großen Räume in Bereiche könnte z.B. wie folgt aussehen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- ein Raum mit Medienecke, Bücherregal, Kassetten, CDs, Rückzugs- und Ruhecke</li> <li>- ein Raum mit Bauteppich, Bastelbereich, Theaterbereich</li> </ul> </li> </ul>

### Küche

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Küchenzeile mit Herd, Geschirrspüler, Spüle</li> <li>• großer Arbeitstisch und Stühle</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Essenausgabe</li> <li>• Möglichkeit zum Kochen und Backen</li> </ul>

### Speiseraum

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tische und Stühle</li> <li>• Anschlussmöglichkeiten für multimediale Geräte</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Esszimmer,</li> <li>• Nutzung bei Feierlichkeiten im Schul-, Hort- und Vereinsleben</li> </ul>

### Werkraum

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ca. 15 Arbeitsplätze: Werkbänke mit Schraubstöcken und Hockern</li> <li>• Materialschränke und -regale</li> <li>• Ablagemöglichkeiten für unfertige Schülerarbeiten</li> <li>• Standbohrmaschine, Elektrosäge</li> <li>• Hakenleiste oder Schnüre zum Befestigen</li> <li>• Steckdosen mit Hauptschalter</li> <li>• Sanitätskasten</li> <li>• verschiedene Baukästen</li> <li>• Waschbecken</li> <li>• Tisch, Tafel</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Werkunterrichtsraum</li> <li>• Raum für Modellbau, Elektrobau oder andere Arbeitsgemeinschaften</li> <li>• Funktionsraum für den Hort</li> </ul>

### Garderobe

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Garderoben</li> <li>• Schuhkästen für Haus- und Straßenschuhe</li> <li>• Schließfächer</li> <li>• Pinnwand für aktuelle Nachrichten und Informationen des Trägervereins</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raum zum Aus- und Anziehen</li> <li>• Informationsbereich für Eltern</li> <li>• Im Erdgeschoss, eine zentral gelegene Garderobe</li> </ul>

### Verwaltungs- und sonstige Räume, Flure

Es gibt (Büro-)Räume für Schul- und Hortleitung, für das Sekretariat und die Geschäftsführung des Trägervereins, Lehrerinnen- und Erzieherinnenzimmer, Hausmeisterzimmer und allgemeine kleine Nutzräume oder -bereiche (z.B. der Erste-Hilfe-Raum, die Teeküche, ein Akten- bzw. Archivraum, ein Kopierraum, ein Lager für Büromaterial und technisches Gerät, etc.).

In den Fluren der einzelnen Etagen befinden sich Sitzgruppen und Ruhezonen; Zimmerpflanzen lockern den gesamten Flurbereich auf.

### Sanitärbereich

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jungen- und Mädchentoiletten auf jeder Etage</li> <li>• Personal- und Gästetoiletten</li> <li>• behindertengerechte Toiletten auf jeder zweiten Etage (Fahrstuhl vorhanden)</li> <li>• Sanitärraum mit Dusche</li> </ul>
-------------	---

### Behindertengerechte Ausstattung

Alle Bereiche des Hauses sind barrierefrei zugänglich und behindertengerecht eingerichtet. Dazu gehören behindertengerechte Zugänge und die Erreichbarkeit aller Etagen mit einem Fahrstuhl, schwellenlose Türen sowie ein behindertengerechter Sanitärbereich (Behindertentoiletten, eine Dusche).

### Offener und überdachter Pausenhof

Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Sandkasten, Kletter- und Spielgeräte, Basketballfeld, Torwand</li><li>• Kletterwand, Schaukel, Balancierstrecke, Tischtennisplatte</li><li>• Rutsche, Ballnetze, Erholungsfläche</li><li>• Rasen, Sträucher, Bäume, Bänke</li></ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"><li>• Platz zum Spielen, Toben, Ruhen</li><li>• aktive Erholung in den Betreuungsstunden</li><li>• Freizeitaktivitäten im Hort</li><li>• Begegnungsraum mit den Altenheimbewohnern</li></ul>



## 6 Elternmitarbeit, Schulprogramm und Qualitätsmanagement

### 6.1 Elternmitarbeit

Die Umsetzung des Erziehungsauftrages kann nur erfolgreich sein, wenn dieser als eine von Schule, Hort sowie Elternhaus gemeinsam zu lösende Aufgabe betrachtet wird. Sowohl Schule als auch Elternhaus verstehen sich als Partner mit einem gemeinsamen Ziel: der Begleitung und Förderung der Kinder. Elternmitarbeit ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit an der Montessori-Schule. Dabei gibt es zahlreiche Verknüpfungen zwischen Schule, Elternschaft und Trägerverein.

Im Rahmen des **Trägervereins** haben die Eltern die Möglichkeit, durch ihre Mitarbeit langfristig auf die Entwicklung der Schulstrukturen einzuwirken und die Lösung aktueller Probleme mitzubestimmen. Die Mitgliedschaft der Eltern im Trägerverein wird angestrebt, ist aber freiwillig.

Jede Klasse wählt **Elternsprecherinnen bzw. -sprecher**. Diese vertreten die Interessen der Elternschaft gegenüber der Schul- und Hortleitung. Sie sind Ansprechpartner für die Lehrerinnen, Erzieherinnen und Eltern. Sie koordinieren und unterstützen größere Vorhaben, bei denen Eltern beteiligt sind, wie z.B. Projekte, Feste, Feiern oder Renovierungsarbeiten. Aus dem Kreis der Elternvertreter werden 2 Abgeordnete für den Stadtelternrat gewählt.

Konzepte für Schule und Hort werden in **Arbeitsgruppen** beraten und ausgearbeitet. Diesen Arbeitsgruppen gehören Elternvertreter, Lehrerinnen, Erzieherinnen und der Vorstand des Trägervereins – deren Mitglieder selbst Eltern von Kindern der Schule sind – an. Auch das vorliegende Konzept wurde in einer solchen Arbeitsgruppe erstellt. Diese Vorgehensweise stellt grundlegende Entscheidungen auf eine breite Basis.

Eltern haben die Möglichkeit, sich in **Arbeitsgemeinschaften** der Montessori-Gesellschaft an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen. Dies trägt zu einem hohen Identifizierungsgrad der Eltern mit der Schule – auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene – bei. Zurzeit können sich Eltern in folgende Arbeitsgemeinschaften (AGs) mit einbringen:

- Öffentlichkeitsarbeit,
- Sekundarschule (Gründung einer weiterführenden integrativen Schule, die auf Grundlage der Montessori-Pädagogik arbeitet),
- Finanzen,
- Kontakt zum Montessori-Kinderhaus (das sich in Trägerschaft der Franckeschen Stiftungen befindet),
- Einzug (Umzug der Schule in das Ausweichquartier Glaucha-Schule),
- Benefizkonzert,
- Neujahrsempfang,
- Sanierung der Schule,
- Neue Medien,
- Schulprogramm und Qualitätsmanagement (siehe Abschnitt 6.2 ab S. 43).

Die Arbeitsgemeinschaften stehen prinzipiell allen Eltern, unabhängig von ihrer Mitgliedschaft im Trägerverein, offen. Die einzige Ausnahme bildet die AG Finanzen, in der nur Mitglieder des Trägervereins mitarbeiten dürfen.

An regelmäßig stattfindenden Abenden – den so genannten **Bastelabenden** – unterstützen Eltern die Herstellung von Arbeitsmaterialien für den schulischen Unterricht. Auf diese Weise erhalten Eltern gleichzeitig einen tieferen Einblick in die Methodik der Montessori-Pädagogik.

Der Bezug der Eltern zum schulischen Leben ihres Kindes wird durch regelmäßige, mindestens zweimal jährlich stattfindende individuelle **Gespräche** zwischen Lehrerinnen und Eltern gewährleistet. Bei behinderten Kindern ist die jeweils zuständige Sonderschullehrerin mit an diesem Gespräch beteiligt. In diesen Gesprächen wird durch die Lehrerin eine differenzierte verbale Leistungseinschätzung des Kindes vorgenommen. Auch das Sozialverhalten des Kindes ist Bestandteil des Gespräches. Die individuellen Gespräche bieten genügend Raum für Rückfragen der Eltern.

Neben diesen Gesprächen zwischen Lehrerinnen und Eltern spielen vor allem **thematische Elternabende** eine wichtige Rolle. Diese bieten die Möglichkeit, ein von Eltern und Lehrerinnen gewähltes Thema aus dem Erziehungsalltag mit Unterstützung durch externe Referenten gemeinsam zu bearbeiten. Auf diese Weise kann Schule nicht nur als Lernort für Kinder, sondern auch als Begegnungsort für Eltern erlebt werden. So werden beispielsweise im Rahmen des Themenbereichs „Gewaltfreie Kommunikation und Konfliktbewältigung“ (vgl. Abschnitt 5.3 ab S. 35) Projektwochen und fortlaufende Workshops angeboten. Für Eltern gibt es die Möglichkeit, sich dieser Thematik in fortlaufenden Elternabenden zu nähern. Zur Initiierung dieser Elternarbeit beteiligt sich die Montessori-Schule am Projekt „Elternschultüte“ des Familienzentrums (faz) des CVJM Halle.

Eltern beteiligen sich außerdem an der Organisation und Durchführung schulischer Veranstaltungen:

- Sie stellen die Schule auf öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Stadt(teil)festen) und Informationsveranstaltungen vor.
- Die Eltern der jeweils zweiten Jahrgangsstufe gestalten die Einschulungsfeier der nachfolgenden ersten. Dazu gibt es das Angebot, die Einschulung gemeinsamen auf dem Schulhof und mit einem Programm für die Schulanfänger zu feiern.
- Der jährlich stattfindende Neujahrsempfang wird gemeinsam von Eltern, Lehrerinnen und Erzieherinnen sowie Kindern organisiert und durchgeführt.
- Das jährlich stattfindende Benefizkonzert zu Gunsten von Schule und Hort wird von Eltern und Freunden der Maria-Montessori-Schule organisiert und durchgeführt. Das Benefizkonzert 2003 war eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Montessori-Kinderhaus, das sich in Trägerschaft der Franckeschen Stiftungen zu Halle befindet.
- Die traditionellen jährlichen Klassenausflüge (Klassenpicknick) werden gemeinsam mit Lehrerinnen, Erzieherinnen, Eltern und Kindern durchgeführt.

Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten, Begabungen und Kenntnisse sowohl in den Unterrichtsbereich als auch in die ganztagschulspezifischen Angebote einzubringen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Hilfe im Unterrichtsgeschehen, z.B. als „Lesemutti- oder vati“,
- Begleitung von Klassenfahrten,
- Durchführung von Projekttagen sowohl in der Schule als auch in interessanten Arbeitsbereichen von Eltern,
- Leitung von Arbeitsgemeinschaften für Kinder (siehe auch Abschnitt 4.3 ab S. 30).

## 6.2 Schulprogramm und Qualitätsmanagement

Schulprogramme sind ein Instrument der Qualitätssicherung schulischer Arbeit. Die Montessori-Schule Halle, der angeschlossene Hort sowie der Träger beider Einrichtungen, die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V., haben gemeinsam das Ziel, Bildungs- und Erziehungsziele in möglichst hoher Qualität umzusetzen.

Einen Vorschlag aus der Elternschaft aufgreifend, wurde Ende des Schuljahres 2002/03 der Beschluss gefasst, für Schule, Hort und Trägerverein ein Qualitätsmanagementsystem (QM) einzuführen. Dieses System soll auf Dauer eine Sicherung und Steigerung der Qualität von Bildungs- und Erziehungsarbeit bewirken. In einem Qualitäts- bzw. Prozesshandbuch werden Ziele, Methoden, Verantwortlichkeiten, Organisationsstrukturen sowie Prinzipien der Kommunikations- und Kooperationskultur beschrieben und festgelegt.

Die Vorbereitung auf diesen Prozess erfolgte im vergangenen Jahr über eine Reihe von Treffen mit entsprechenden Themen: Nach zwei Vorbereitungstreffen wurde in einem zweitägigen, von externen Prozessbegleitern moderierten Seminar im Oktober 2003 über eine Ist-Analyse Handlungsbedarf ermittelt und nach Möglichkeiten zur Qualitätssteigerung gesucht. Zukunftsszenarien wurden entworfen, Strategien und Handlungspläne zur Umsetzung entwickelt. Eine Vision als Idealzustand wurde der Realität gegenübergestellt.

Es ergeben sich folgende Zielrichtungen der Arbeit am Schulprogramm im Rahmen des Qualitätsmanagements:

- Sicherung und Steigerung der pädagogischen Qualität im Sinne eines inhaltlich und methodisch hochwertigen Unterrichts;
- Verbesserung der administrativen Qualität durch optimale Organisation, Raumplanung und -nutzung sowie Ausstattung, durch effektiven Ressourceneinsatz und bessere Kommunikation;
- Erhöhung der humanen Qualität im Sinne eines bestmöglichen Betriebsklimas zur Steigerung der Arbeitsplatzzufriedenheit und Motivation der Lehrkräfte.

Im administrativen Bereich erfolgt die Umsetzung in Anlehnung an die DIN ISO 9000. Alle drei Qualitätsbereiche wirken letztlich auch nach außen und fördern das Ansehen der Schule in der Öffentlichkeit.

Die Entwicklung des Qualitätshandbuchs erfolgt in folgenden Stufen:

1. *Bestandsanalyse*
  - Analyse und Systematisierung von Geschäftsfeldern unter Einbeziehung der gesamten Kollegien von Schule und Hort sowie der Eltern;
  - Erfassung von Stärken und Schwächen (d.h. Entwicklungspotenzialen) von Schule, Hort und Schulträger.
2. *Entwicklung, Diskussion und ständige Überprüfung des Leitbilds von Schule und Hort.* Ausgangspunkt der Arbeit am Qualitätshandbuch ist das während des Auftaktseminars in Naumburg (17./18. Oktober 2003) entworfene Leitbild der Schule:

*Die Maria-Montessori-Schule in Halle (Saale) und der angeschlossene Hort bieten Grundschulbildung, soziale Integration und Ganztagsbetreuung nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik in einer positiven, anspruchsvollen und zukunftsorientierten Lernumgebung. Dazu arbeitet das Team qualifizierter und motivierter Pädagoginnen professionell und partnerschaftlich mit einer engagierten Elternschaft zusammen.*

3. *Entwicklung konkreter Ziele der Arbeit am Schulprogramm*
  - Aufgliederung in Einzelprojekte und -prozesse,
  - Sammlung vorhandener Anweisungen und Erlasse,
  - Festlegung von Verantwortlichkeiten,
  - Erstellung eines Ordnungssystems für alle Verfahrensanweisungen,
  - Erstellung von Checklisten.
4. *Personalschulung* (parallel zu Arbeit am Schulprogramm verlaufend)
5. *Systematische Fortschreibung des Schulprogramms bzw. des Qualitätshandbuchs und permanente Qualitätssicherung*

Die Bearbeitung der einzelnen Geschäftsfelder erfolgt in gemischten Teams. Diese bestehen in der Regel aus Lehrerinnen, Horterzieherinnen und Eltern. Diese Teams sollen auch nach der Entwicklung des Prozesshandbuchs verschiedene Aspekte des Qualitätsmanagements kontinuierlich vorantreiben und die Qualitätssicherung verfolgen. Letzteres gilt in besonderem Maße für die Zusammenarbeit von Schule und Hort: So werden gemischte Teams für die Intensivierung und Optimierung der ganztägigen Betreuung und Erziehung sorgen. Andere Teams kümmern sich von Fall zu Fall um Lösungsstrategien, z.B. bei Konflikten und Kommunikationsstörungen.

Folgende **Arbeitsgruppen** haben sich etabliert und mit der Arbeit begonnen:

- Kompetenzen und Strukturen (Tätigkeiten der Schul- und Hortleitung)
- Schul- und Hortorganisation (Aufbauorganisation von Schule und Hort, Organisationsstruktur)
- Teamentwicklung (Kommunikation- und Kooperationsstrukturen im Kollegium, aber auch zwischen Verein und Schule bzw. Hort; Arbeitsstrukturen)
- Pädagogisches Konzept (Evaluierung und Weiterentwicklung)
- Vorstandsarbeit
- Personalmanagement
- Informationsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeitsgruppen versuchen, ausgehend von der Ist-Analyse und orientiert an den realen Möglichkeiten, Veränderungen bzw. Verbesserungen entsprechend ihres Arbeitsauftrages voranzutreiben. Die Sprecherinnen bzw. Sprecher der Arbeitsgruppen bilden eine **Steuerungsgruppe**. Diese koordiniert und optimiert gemeinsam mit dem externen Prozessbegleiter die Aktivitäten.

Die Arbeitsgruppen berichten auf Dienstberatungen der Kollegien von Schule und Hort, bei jeder Mitgliederversammlung des Vereins und in der Gesamtkonferenz über ihre Arbeitsfortschritte. Durch die kritische Diskussion der Umsetzungsvorschläge aus den Arbeitsgruppen wird der jeweils erreichte Entwicklungsstand dokumentiert, überprüft und bewertet.

Durch den Beschluss der **Gesamtkonferenz** werden Ergebnisse des Qualitätsmanagementprozesses zum verbindlichen Bestandteil des Schulprogramms. Bei Bedarf werden neue Arbeitsgruppen gebildet, um weitere Aufgabenfelder zu bearbeiten. Ziel ist es, am Ende des Schuljahres 2003/04 eine erste Version des Qualitätshandbuchs vorlegen zu können.

## 7 Kooperation im „Haus der Generationen“

Jede Kooperation geht von der Annahme aus, dass Menschen bestimmte Probleme miteinander besser lösen können als einzeln, da verschiedene individuelle Sichtweisen eine genauere Wahrnehmung ermöglichen. Dabei soll durch die Kooperation ein Aufkommen von Hemmungen oder Ängsten vermieden bzw. – wenn notwendig – abgebaut werden. Wenn Schule, Hort und Altenpflegeheim diese Einstellung teilen, können sie im „Haus der Generationen“ in einer aktiven Gemeinschaft zusammenleben und gemeinsame Aufgaben im tagtäglichen Miteinander, in Projekten und in Aktionen angehen.

### 7.1 Lernen ohne Generationenschränken

Lernen im „Haus der Generationen“ hat zum Ziel, das Verständnis füreinander zu entwickeln, wechselseitige Akzeptanz und Toleranz zu fördern und Einblicke in das Leben des jeweils anderen zu ermöglichen. Organisierte Veranstaltungen sowie zufällige, alltägliche Treffen von Alt und Jung wecken gegenseitiges Interesse und fördern die Entwicklung intergenerationeller Beziehungen und ermöglichen Verständnis für die Verhaltensweisen des anderen. Dabei wird *en passant* Wissen transportiert: Intergenerationelle Begegnung wird zum Lernen über Generationenschränken hinweg, bei dem beide Seiten profitieren:

1. *Kinder profitieren von den Senioren:* Interessierte Heimbewohner treffen sich zwanglos mit den Kindern, um über ein bestimmtes Thema zu sprechen:

- Wie und womit wurde früher gespielt?
- Wie wurde gewohnt, was gegessen?
- Wie wurde sich gekleidet?
- Welches Verhältnis hatten Kinder zu ihren Eltern?
- Welche Rolle spielten Höflichkeit oder auch Frömmigkeit?
- Wie wurde mit Wasser umgegangen?
- Was wurde gesungen und welche Musik wurde gehört?

Aber auch Themen, die gesellschaftlich eher tabuisiert werden, sollen aufgegriffen werden, z.B. Altern, Krankheit und Sterben. Erfahrungswissen, wie es nicht in Geschichtsbüchern zu finden ist, wird auf diese Weise direkt an die junge Generation weitergegeben.

2. *Senioren profitieren von den Kindern:* Seit Jahrhunderten steht es selbstverständlich fest, dass die Jungen von den Alten lernen. Aber noch nie hat sich innerhalb einer Generation so viel verändert wie heute. Die Welt der Kinder von heute kann für die Heimbewohnerinnen und -bewohner spannende Aspekte bieten: Hospitationen in der Schule und Begegnungen mit der Montessori-Pädagogik eröffnen neue Sichtweisen und wecken im besten Fall die Neugierde: So kann der in der Schule zu beobachtende fast selbstverständliche Umgang der Kinder mit neueren Medien vielleicht den Wunsch entstehen lassen, es auch selbst zu probieren.

## 7.2 Gemeinsame Projekte und Aktivitäten

Projekte und Aktivitäten, an denen Kinder und Heimbewohner sich gemeinsam einbringen, können nur einen Ansatz der Zusammenarbeit darstellen, denn eine solche Gemeinschaft wirkt und entwickelt sich aus den Ideen, die im täglichen Miteinander entstehen.

Die räumliche Verbundenheit im „Haus der Generationen“ bietet die Möglichkeit des gemeinsamen und gleichzeitig individuellen Erlebens und Lebens von Jung und Alt. Es werden Ideen und Anregungen geboten und es werden Möglichkeiten geschaffen. Die Teilnahme ist aber stets freiwillig, die Beteiligten entscheiden individuell, ob sie diese Angebote annehmen.

Ergebnisse der Zusammenarbeit werden permanent präsentiert und aktualisiert. Dies dient einerseits dazu, das Erarbeitete zu reflektieren und neue Ideen zu entwickeln. Andererseits sollen damit interessierte Kinder und Heimbewohner für weitere gemeinsame Aktionen begeistert werden. Denjenigen, die sich aus unterschiedlichen Gründen noch nicht eingebracht haben, werden damit Möglichkeiten der Zusammenarbeit vorgestellt und Mut gemacht.

Nachfolgend werden die Projekte und Aktivitäten, die das tägliche Leben in Schule, Hort und Altenpflegeheim bereichern, in einer Übersicht zusammengefasst. Details der Aktionen können den einzelnen Abschnitten dieses Konzeptes entnommen werden:

- Erfahrungsaustausch und Gespräche,
- Projektunterricht in Zusammenarbeit mit Bewohnern des Altenpflegeheimes,
- gemeinsame handwerkliche Tätigkeiten,
- gemeinsame Handarbeits-, Bastel- oder Kochzirkel,
- gemeinsame Arbeitsgruppen (Schach, Töpfern),
- gemeinsame Nutzung von Einrichtungen
  - im „Haus der Generationen“: Werkräume, Werkhof, Therapieräume, Hof, Aktions-  
etage;
  - in den Franckeschen Stiftungen: Jugendwerkstatt „Bauhof“, Schulgarten, Gewächshäuser, Biotope, Sporthallen, Schwimmbad;
  - in der Stadt Halle (Saale): (Puppen-) Theater, Museen, Ausstellungen;
- gemeinsame Herstellung von Montessori-Material für Schule, Hort und Altenpflegeheim,
- Hospitation der Heimbewohner in der Schule,
- Übernahme von Lernpatenschaften durch Heimbewohner,
- Chor- und Theateraufführungen von Kindern für die Heimbewohner,
- gemeinsame Chor- und Theateraufführungen von Kindern und Senioren,
- gemeinsame Durchführung von kulturellen Veranstaltungen (Frühlingsfest, Sommerfest, Lindenblütenfest, Sportfeste, Weihnachtsfeiern, Adventsveranstaltungen).

## 7.3 Montessori für Senioren

Es gibt eine Reihe von Erfahrungen<sup>9</sup> mit Montessori-Pädagogik bzw. an Montessori-Pädagogik ausgerichteter Therapie im Seniorenbereich. Senioren werden dabei unterstützt, vergessene Handlungsabläufe wieder neu zu erlernen, oder gewisse Tätigkeiten werden ihnen

---

<sup>9</sup> Vgl. Mattern, 2001.

durch adaptiertes Material erleichtert, stets nach dem Prinzip von Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“. Die zum Einsatz kommenden Materialien sind den Senioren vertraut und erschwinglich in der Anschaffung. Vieles kann von den Senioren, den Altenpflegern oder den Pädagogen selbst hergestellt oder nachgebaut werden.

Sollte dieser Ansatz im Altenpflegeheim Anwendung finden, könnten Lehrerinnen und Erzieherinnen der Schule und des Hortes sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Altenpflegeheims, die Montessori-Pädagogik im Seniorenbereich einsetzen, in gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen zur Montessori-Pädagogik ihre Erfahrungen erweitern und sich austauschen.

Einfaches Montessori-Material für Therapie im Seniorenbereich könnte von Kindern hergestellt werden. Ein solch persönliches Material hätte in den Augen der Heimbewohner einen ganz besonderen Stellenwert. Umgekehrt könnten Heimbewohner im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei der Erstellung und Erneuerung von Material für den Schul- und Hortbereich tätig werden.

## 7.4 Aktionsetage

Das Fachwerkhaus, welches im „Haus der Generationen“ das (alte) Montessori-Schulgebäude und den Anbau des Altenpflegeheims verbindet, bietet im Dachgeschoss eine in die aktuelle Planung noch nicht einbezogene Etage. Es gibt Überlegungen (Projekt des Freundeskreises der Franckeschen Stiftungen in Zusammenarbeit mit der Stadt Halle) darin eine so genannte Aktionsetage einzurichten. Die Aktionen „Jugend und Gesundheit“ und „Bündnis für Familie“ sollen zusammengeführt werden zu einer gemeinsamen Aktion mit dem Ziel der Vernetzung der Generationen unter dem Aspekt des gegenseitigen Wahrnehmens, des voneinander und miteinander Lernens mit dem Schwerpunkt gemeinsamer Gesundheitsfürsorge. Dazu ist ein Nachmittagskolleg zur Behandlung gesundheitsrelevanter Themen angedacht. Des Weiteren sollen Tanzstunden und Gymnastik sowie weitere Veranstaltungen zu gesundheitsrelevanten und intergenerationellen Themen angeboten werden.

## 8 Das außerschulische Umfeld

### 8.1 Der Standort Franckesche Stiftungen

Der Standort Franckesche Stiftungen bietet vielfältige Anknüpfungspunkte, die sowohl von Schule und Hort allein oder in Zusammenarbeit mit dem Altenpflegeheim genutzt werden können.

#### 8.1.1 Schulstadt

Die Franckeschen Stiftungen beherbergen eine Reihe von Einrichtungen, die mit der Schule korrespondierenden. Dazu gehören das Montessori-Kinderhaus, weiterführende Schulen (Sekundarschule und Gymnasium) und das Kinderkreativzentrum „Krokoseum“ mit einem vielfältigen Programm und mit Möglichkeiten zu besonderen begleitenden Angeboten im Rahmen des Schulunterrichtes. Hierfür stehen u.a. eine Kinderküche, eine Kinderbibliothek, ein Multimedia-Raum und eine Bastelwerkstatt zur Verfügung. Ebenfalls schulisch oder gemeinsam mit dem Altenpflegeheim nutzbar sind die Biotope, Gewächshäuser und Schulgärten, deren Realisierung im Jahr 2004, nahe Haus 31, vorgesehen ist, sowie die Bibliotheken, das Archiv, die Multifunktionsräume im Untergeschoss des Montessori-Kinderhauses und die in Planung befindlichen Sportstätten (Schwimmbad und Sporthalle).

#### 8.1.2 Jugendwerkstatt „Bauhof“

Mit dem Anliegen, arbeitslosen Jugendlichen eine Perspektive zu bieten, öffnete 1992 das Projekt Jugendwerkstatt „Bauhof“ in Trägerschaft des Evangelischen Kirchenkreises Halle in den Franckeschen Stiftungen seine Pforten. Neben einem breiten Beschäftigungsangebot sowie einer Beratungsstelle für deutsche und ausländische Erwerbslose gehört ein Schul- und Trainingsprogramm zum Kernbereich der Arbeit.

Verschiedene Angebote mit Kindern und für Kinder zielen darauf, durch praktische Tätigkeit berufliche Perspektiven und alternative Freizeitbeschäftigungen aufzuzeigen. Der praktische Werkstattunterricht der Maria-Montessori-Schule findet zum Teil in der Holzwerkstatt der Jugendwerkstatt „Bauhof“ statt. Die Kinder arbeiten zusammen mit den Jugendlichen; die Kinder können kreativ tätig werden und die Jugendlichen geben ihr Wissen weiter, lernen Verantwortung zu übernehmen und üben soziale Kompetenz.

Durch die Einbeziehung der Senioren gewinnt die Zusammenarbeit eine neue Dimension. Die alten Leute bringen (Lebens-) Erfahrung und Wissen mit, verfügen aber vielleicht nicht mehr über ausreichende Kraft für die Durchführung handwerklicher Tätigkeiten. Das Eingehen aufeinander, Geduld und gegenseitige Toleranz müssen geübt werden.

#### 8.1.3 Kultur

Sowohl schulisch als auch außerschulisch nutzbar ist das umfangreiche kulturelle Angebot in den Franckeschen Stiftungen. Dazu zählen museale Einrichtungen wie die historische Wunderkammer und häufig wechselnde Ausstellungen (oft eigens von Kindern und/oder für Kinder). Hervorzuheben ist die kindgerechte Museumspädagogik bei den regulären Ausstellungen der Franckeschen Stiftungen mit speziellen Angeboten für Schulklassen.

Außerschulisch nutzbar sind außerdem:



- vielseitige musikalische Angebote, sei es als Ausbildung (Kinder- und Jugendchöre und -orchester auf dem Gelände) oder als Konzertangebot (regelmäßige musikalische Kinderveranstaltungen wie etwa das Adventssingen, an dem sich die Kinder der Schule seit Jahren regelmäßig beteiligen),
- der Schachclub „August Hermann Francke“ für Kinder und Jugendliche,
- regelmäßige sportliche Angebote wie die Mitteldeutschen Schülerwettkämpfe und
- die Förderung des ehrenamtlichen Engagements in der Juniorengruppe des Freundeskreises der Franckeschen Stiftungen.

#### 8.1.4 Wissenschaft

Der Wissenschaftsstandort Franckesche Stiftungen bietet die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Begleitung durch den Fachbereich Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, etwa durch das Institut für Grundschulpädagogik, durch das Institut für Rehabilitationspädagogik und das Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung, sowie Möglichkeiten zur außeruniversitären wissenschaftlichen Begleitung durch die regionale Außenstelle des Deutschen Jugendinstituts e.V., München, in unmittelbarer Nachbarschaft.

#### 8.1.5 Infrastruktur

Außerdem bietet sich die Nutzung der Infrastruktur der Franckeschen Stiftungen an, sei es das Außengelände, z.B. der Lindenhof, oder die zahlreichen Konferenz- und Vortragsräume im Haus 1, z.B. der Freylinghausen-Saal, der Englische Saal, der Historische Speisesaal oder die Kapelle. Schule und Hort beteiligen sich jährlich an der Durchführung des traditionellen Lindenblütenfestes mit vielfältigen, wechselnden Angeboten: Schulcafé, Kuchenbasar, Bastelstraße, Präsentation von Montessori-Material, Chorauftritte, Aufführung kleiner Theaterstücke. Es gilt, diese schon bestehende Nutzung und Kooperation zu intensivieren und in Zusammenarbeit mit dem Altenpflegeheim neue Möglichkeiten zu erschließen.

## 8.2 Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und Einrichtungen

Für die Verwirklichung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Ziele arbeiten Schule und Hort eng mit Verbänden, Vereinen und Einrichtungen zusammen.

### 8.2.1 Verbände und Vereine

Naturkundliches Wissen und ökologische Zusammenhänge werden durch gemeinsame Projekte mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) vermittelt. In gemeinsam mit dem Altenpflegeheim durchgeführten Projekten können die Senioren den Kindern eigenes naturkundliches Wissen vermitteln. Dafür bietet sich auch der Schulgarten an. Die ökologischen Zusammenhänge dürften aber auch für die ältere Generation neue Aspekte beinhalten und interessante Lernmöglichkeiten bieten.

Das pädagogische Team nimmt an ausgewählten Veranstaltungen und Kursen der Volkshochschule teil.

### 8.2.2 Korrespondierende Einrichtungen

Die Zusammenarbeit mit Schulen in freier Trägerschaft und reformpädagogischen Schulen (Waldorf- und Kreativitätsschule) erfolgt durch gegenseitige Hospitationen und sonderpädagogischen Austausch.

Der integrative Ansatz von Schule und Hort wird auch durch die Zusammenarbeit mit der Behindertenwerkstatt Halle e.V. dokumentiert. Kulturelle Auftritte von Schülergruppen zu besonderen Höhepunkten und gegenseitige Besuche werden regelmäßig durchgeführt.

Ein besonderes Augenmerk wird auf die Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten (Montessori-Kinderhaus, städtische Kindergärten und Kindergarten für körperbehinderte und entwicklungsverzögerte Kinder) gerichtet. Es werden gemeinsame Aktivitäten und Feiern durchgeführt und gemeinsame Bastelnachmittage gestaltet.

Im „Haus der Generationen“ werden sich diese Aktivitäten wie selbstverständlich in die gemeinsamen Aktivitäten mit dem Altenpflegeheim einfügen: Es wird gemeinsam mit den Senioren gebastelt und gefeiert.

Eine sporadische Zusammenarbeit ergibt sich auch mit den weiterführenden Schulen, in die unsere Kinder mit Behinderungen nach ihrem Grundschulabschluss aufgenommen werden. Mit dem Landesbildungszentrum für Körperbehinderte in Halle besteht seit langem ein enger Kontakt. Einige Lehrerinnen und Lehrer dieser Einrichtung überprüfen jährlich diejenigen Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben bzw. für die ein Folgegutachten erstellt werden muss.

### 8.2.3 Förderung der Kreativität

Aktivitäten zur Förderung der Kreativität werden sowohl im schulischen als auch im Hortbereich intensiv genutzt und können auch gemeinsam mit interessierten Senioren durchgeführt werden. Schon heute werden Buchlesungen und der Zirkel „Schreibender Schüler“ (angeboten vom Förderkreis der Schriftsteller Halle) gerne angenommen. Die Musikschule „Robert Franz“ Halle bietet bereits heute musikalische Veranstaltungen und Aufführungen von Musikstücken in der Schule und zukünftig im „Haus der Generationen“. Von der Hochschule für Kunst und Design „Burg Giebichenstein“ werden Kreativzirkel (Mal- und Zeichenzirkel, Töpfern) angeboten.

### 8.2.4 Nutzung von Sport- und Freizeitanlagen

Da die Schule keine eigene Sporthalle besitzt, werden für den Schulunterricht gegenwärtig die Sportanlagen der Stadt Halle (Sporthallen und Robert-Koch-Schwimmhalle) genutzt. Im Hortbereich wird bevorzugt die Eissporthalle genutzt. In den Franckeschen Stiftungen sind mittelfristig eine neue, moderne Turnhalle und eine Schwimmhalle für Jung und alt geplant.

### 8.2.5 Kirchen und kirchennahe Einrichtungen

Mit dem Familienzentrum (faz) des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Halle besteht seit Jahren eine enge Kooperation. Das Familienzentrum versteht sich selber als Begegnungsort für Generationen und bietet intergenerationelle Aktionen und Projekte. Kreativ-Workshops im Nachmittagsbereich, Angebote von Projektwochen und Arbeitsgemeinschaften zu Themen der gewaltfreien Kommunikation und Konfliktlösung, gemeinsame Planung und Durchführung der Elternarbeit (Elternabende, Elterntrainings, Vorstellung der Montessori-Pädagogik), Mediationen in konkreten Problemfällen durch Mediatoren des Fa-

milienzentrums, Projekttag im Familienzentrum (z.B. Bräuche zu christlichen Festtagen wie Weihnachten, Ostern) sind nur einige Beispiele für die existierenden Angebote.

Schule und Hort arbeiten gegenwärtig mit den Kirchengemeinden Marktkirche Halle, Evangelisches Konvikt Studienhaus Halle, Georgen-Gemeindehaus Halle, Katholisches Probsteipfarramt Halle bei der Durchführung von Projekten zusammen. Die Kinder nehmen an Gottesdiensten teil, beteiligen sich am Erntedankfest und führen Krippenspiele auf. Die Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheimes bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Aktionen, insbesondere auch die gemeinsame Teilnahme an Gottesdiensten und christlichen Feiern, wird wahrscheinlich auf große Zustimmung seitens der Senioren treffen.

## 9 Anlagen

Integraler Bestandteil dieses Konzeptes ist die zukunftsweisende Architektur des „Hauses der Generationen“, die von den in der Anlage beigefügten Entwurfszeichnungen detailliert erläutert wird. Altenpflegeheim und Schule werden nicht nur ‚nebeneinander her‘ existieren, sondern tatsächlich miteinander in Kontakt kommen und interagieren. Dies ist bereits in der Planung angelegt: Die Architektur und Gestaltung der Gesamtanlage dient ganz explizit einer vielfältigen Symbiose von Alt und Jung. Räume (innerhalb und außerhalb) können und sollen gemeinsam genutzt werden, so dass Kontakte leicht (das heißt auch: bei jedem Wetter) und ohne viel Aufwand gepflegt werden können:

- Beide Einrichtungen werden das Fachwerkhaus, welches das (alte) Schulgebäude der Montessori-Schule und den Altenpflegeheim-Anbau verbindet, gemeinsam nutzen. Während sich in den drei mittleren Etagen die Wohnräume des Altenpflegeheims befinden, werden im Erdgeschoss Räumlichkeiten entstehen, die von der Schule – gerade im Zusammenwirken mit dem Altenpflegeheim – für Ergänzungsangebote und den Unterricht begleitende Aktivitäten genutzt werden können. Das Dachgeschoss soll eine Aktionsetage als Begegnungsstätte von Jung und Alt beherbergen.
- Der zukünftige Schulhof wird in einem u-förmig umgrenzten Bereich angelegt, der zwischen dem alten Fachwerkflügel und dem neuen Anbau gebildet wird.
- Auf der Nordseite des alten Ostflügels entsteht ein so genannter Werkhof, der über einen breiten Durchgang im Erdgeschoss vom Schulhof aus zugänglich sein wird. Gerade in diesem Bereich lässt sich eine gemeinsame Nutzung durch Kinder und handwerklich interessierte Bewohner des Altenpflegeheims sehr gut denken.

## 10 Quellenverzeichnis

- Hachmann, Udo (2003): Projekt im „Königlichen Pädagogium“. In: Thomas Richter (Hrsg.): „!Alterskultur? Reflexionen – Zerrbilder – Visionen“, Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle.
- Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (1993): Rahmenrichtlinien Grundschule. Gebr. Gerloff GmbH, Magdeburg.
- Mattern, Bianca (2001): Montessori für Senioren: Montessoripädagogische Arbeit mit Senioren, Hochaltrigen im betreuten Wohnen. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.
- Montessori, Maria (2002): Lernen ohne Druck. Schöpferisches Lernen in Familie und Schule. Hrsg. und erl. von Ingeborg Becker-Textor. Mit Ill. von Christiane Hansen. Freiburg i.Br.: Herder.
- Montessori, Maria (1999): Kinder sind anders. Aus dem Ital. von Percy Eckstein und Ulrich Weber. Bearb. von Helene Helming. München: dtv.
- Montessori, Maria (1996): Die Entdeckung des Kindes. Hrsg. und eingel. von Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch. Freiburg i.Br.
- Montessori, Maria (1995): Gott und das Kind, Freiburg i.Br.: Herder.
- Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle: Konzeption Neubau Altenpflegeheim in den Franckeschen Stiftungen, Stand August 2002.
- Witting, Walther (1997): Grundschule von acht bis vier: eine empirische Vergleichsuntersuchung. Dortmund, Univ., Diss.
- Balluseck, Hilde von (Hrsg.) (1996): Ganztageserziehung - ja bitte! Zum Zusammenwirken von familiärer und öffentlicher Erziehung im Grundschulalter. Berlin : FIPP-Verlag.